

es
Raynaud
abgebrochen

rennen wurden
den Stierwelt-
Raynaud kam
Stierkämpfer
von dem dicit da-
des Belgiers
wurde und tot
Sturzes befand
irve, als ihm ein
stürzte nach
enden Franzosen
um Entleeren der
er Schrittmacher
e mehrmals und
der nur leichtere

den französischen
kennen den Tod
Endlaufgeger
Lacaucau,
bmann bewies
trägt, nachdem er
so viel von Pech
im Alter von
dager der Mann-
Jahren zahl-
ke. Mit keinem
er 1929 auch das

n, die mit einem
n Klettertiefen
dem bedauer-

alle
ter-Dreikampf

under Weisfale-
den WZ Ver-
altit wurde, hatte
Die sehr geschick-
es durch ein-
der Reichhaltig-
Eänge, so daß
h auf den Seim-

ritischen Wettbe-
kurren. Am
70 Meter gab es
eine Ueber-
Starttechnik war
schlagen. Sorn-
Säulen mit dem
leier aber zeigte
ters, der diesen
untergeordnet
der. Der Sturz
über den letzten
war Olympia-
Mit einer
da vor Berring-
der. Außer Rom-
mit einer über-
gel 16,24 Meter
ne neue Hallen-
den übrigen
in Reichthäten
schäftliche Ama-
ndballspiel ver-

ieger
Spiel statt 13

hat am Sonn-
tag zum ersten
Vor 5000 Zu-
verfassen West-
3:1 (2:0) ge-
it einer Reihe
in ungeschlagen
eine Leistung,
atte. Sie hätte
en. Die glück-
heitsleistung des
hinderte wohl
Ohne Zweifel
schaft um eine
heutigen Form
a auch in den
en, auf Jahre

nieden

der Baufestle-
te nationale
der Schwere-
gegen Hoff-
tunden er-
fesslicher Reicht-
gebnis konnte
Leopold nach
den einzigen
Der bürgerlich
der siebenten
Sicht (Sam-
isgezählt.

Bandesfreund,
Wirt, Georg
22. Einlauf

2. Dreiläufer,
mit. Sieg 38.

Freistäger,
a. Sieg 30.

2. 3. Platz,
a. Sieg 34.

2. Marusa,
a. Sieg 32.

2. Marusa,
a. Sieg 32.

2. Marusa,
a. Sieg 32.

2. Marusa,
a. Sieg 32.

2. Marusa,
a. Sieg 32.

2. Marusa,
a. Sieg 32.

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Druckpreis: monatlich 3.15 oder halbmöndlich 1.05 ein- und zweimonatlich 2.10. Die Beilagen der Zeitung werden separat aufgeführt. Die Beilagen der Zeitung werden separat aufgeführt. Die Beilagen der Zeitung werden separat aufgeführt.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattungen und Wartenstein. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Verkaufsstellen: Bochum, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 647 46. Bochumer Stadtanzeiger, 6146; Hattungen, Bitter-Lage-Str. 12, Fernruf 2095. Bochumer Stadtanzeiger, 6146; Hattungen, Bitter-Lage-Str. 12, Fernruf 2095. Bochumer Stadtanzeiger, 6146; Hattungen, Bitter-Lage-Str. 12, Fernruf 2095.

Nr. 69

Dienstag, den 23. März (Kath. Otto, Evgel. Eberhard)

1937

„Kein Freibrief!“

Die deutsch-polnische Minderheitenfrage

Eine Mahnung der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz

DNB Berlin, 22. März. (Drabth.) Die Tatsache, daß in Kürze ein Teil der Genfer Minderheitenkonvention abläuft, ist sowohl in Polen wie auch in Deutschland Gegenstand von Erörterungen gewesen. Namentlich nimmt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz zu dieser Frage Stellung und legt die Haltung Deutschlands klar. Als vor nunmehr zwei Jahren Marischall Bilsudski starb, stand der junge polnische Staat vor seiner letzten Aufgabe, galt es doch, ohne die Stütze der das ganze nationale Leben tragenden Autorität des Marischalls jenes Aufbaumwerk fortzuführen, durch das Polen in schneller Aufzucht zu einem geistigen und achtungsgebietenden Faktor im europäischen Leben geworden war. Daß die Leiter der Geschichte Polens sich dieser Aufgabe gewachsen zeigten und daß die Aufwärtsentwicklung Polens auch unter schwierigeren Bedingungen seinen Rückblick erfuhr.

ist auch von Deutschland neidlos und mit Genugtuung anerkannt worden. Deutschland konnte dies umso mehr, als ein natürliches Interesse Deutschlands an der fortschreitenden Entwicklung seines östlichen Nachbarstaates besteht.

In diesen Rahmen fallen auch die Bestrebungen des Obersten Rats, die der inneren Entwicklung des Landes durch eine möglichst breite Verankerung der Staatsführung im Volke einen festen Halt zu geben trachten. Dabei werden allerdings in manchen Kreisen die Bemühungen dieser Sammelbewegung mit Vereinstätigkeiten und sonstigen Tendenzen verwechselt, mit denen offenbar auch Lebensabläufe auf dem Gebiete der Minderheitenbehandlung verbunden werden.

Vor allem im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ablauf einzelner Teile der Genfer Minderheitenkonvention ist verständlich in der letzten Zeit von einem Kurswechsel gegenüber dem in Polen lebenden deutschen Volkstum die Rede gewesen.

Es besagt gewiß nichts Neues wenn festgehalten wird, daß Deutschland sich durch das Schicksal seiner in Fremddstaaten lebenden Bürger und Schweizer in dem gleichen Maße berührt fühlt, in dem sich auch Polen für sein draußen lebendes Volkstum interessiert. Was Deutschland und Polen betrifft, hat das Schicksal es so gefügt, daß sich Volksgrenzen und Staatsgrenzen nicht decken und daß die Grenzen völkertümlich überlappend greifen. Dies ist ein Tatbestand, der nun einmal besteht und daher auch als Realität hingenommen werden muß.

Undichte Heizung und gestohlenes Gas!

Sensationelles Geständnis des Schulleiters

Er hatte Gasrohre einer Privatgesellschaft angezapft, um Heizkosten zu sparen! — Trotzdem er ernstlich gewarnt worden war!

DNB New York, 22. März. (Kunfdr.) William Shaw, der Direktor der durch eine Gasexplosion zerstörten Schule von New London, hat vor einem Militäruntersuchungsgericht ein sensationelles Geständnis abgelegt, das die Ursache dieser Katastrophe völlig klärt.

Der Direktor erklärte, daß die Schulleitung vor einem Monat in der Absicht, die Heizkosten zu senken,

Gasrohre einer Privatgesellschaft, die unter dem Schulgebäude verlaufen, anzapfen ließ.

Auf diese Weise wurde ohne Wissen der Privatgesellschaft dann Heizgas bezogen. Shaw, dessen

Ebenso selbstverständlich erscheint es, daß einer solchen Situation im beiderseitigen Interesse am besten durch gegenseitige Rücksichtnahme auf das innerhalb der eigenen Staatsgrenzen lebende fremde Volkstum Rechnung getragen wird.

Daß dieser Art im Hinblick auf die übergeordneten Interessen der beiden Völker gebracht werden müssen, ist bereits klar in dem Abbruch des deutsch-polnischen Abkommens zum Ausdruck gekommen. Es war auf beiden Seiten von der staatsmännischen Erkenntnis begleitet, daß chauvinistische Tendenzen in den Grenzgebieten gegenüber dem Wunsch und der überlegenden Notwendigkeit freundschaftlichen Zusammenlebens der beiden großen Staaten zurückzutreten hätten.

Was das Grundätzliche betrifft, das hat das nationalsozialistische Deutschland wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß

die Weiterung des Minderheitenproblems weniger eine Sache der formaljuristischen Ver-

pflichtungen als vielmehr der inneren Einstellung und Haltung ist, und daß in diesem schwierigen Bezirk des zwischenstaatlichen Zusammenlebens letzten Endes die politische Vernunft und das Erhas die entscheidende Rolle spielen.

Daß Polen seinerseits die vor einigen Jahren erfolgte Aufkündigung seiner internationalen Minderheitsverpflichtungen in Genf nicht als einen Freibrief auffaßte, sondern damals ausdrücklich den Grundlag vernünftiger Minderheitenpolitik aus eigenem freien Willen proklamierte, entsprach sicherlich einer solchen Einsicht und Haltung.

Es ist keine Frage, daß die Presse, die hier in vorderster Reihe steht, sich zunächst einmal sachlicher Erörterung der schwebenden Frage befleißigen muß und damit in würdiger Form die ihr aufgebende Aufgabe erfüllt, die ihr zu ihrem Teil die deutsch-polnische Abrede vom 26. Januar 1934 zugewiesen hat.

„Vor allem gegen das Deutschtum!“

Die Boykotttheke des polnischen Westverbandes

Senator Wiesner fordert Eingreifen des Innenministers

DNB Warschau, 22. März. (Drabth.) In der Montagsitzung des polnischen Senats wies der deutsche Senator Wiesner in einer Interpellation auf die gegen das Deutschtum gerichteten Entschlüsse des polnischen Westverbandes hin.

In der Interpellation wird zunächst darauf hingewiesen, daß der oberste polnische Beamte Dr. Grazowski bereits am 13. Dezember 1936 auf einer Tagung des Westverbandes in Katowice auf die Notwendigkeit der Polonisierung von Handel und Handwerk sowie auf die Befreiung der Polen auf dem Boden in den Westgebieten hingewiesen habe.

Die Aktion des Westverbandes richtete sich, so heißt es in der Interpellation des Senators Wiesner dann, vor allem gegen das Deutschtum, das auf

das schwerste beunruhigt sei. Die polnischen Gelehrten verbieten ausdrücklich Boykottbestrebungen gegen antinationalistische Bürger und belegen denjenigen mit schwersten Strafen, der dem zuwiderhandelt.

Umso verwunderlicher und bedauerlicher sei es, daß in diesem Fall vor den Augen der Behörden eine Boykottbewegung durchgeführt werde, die geeignet sei, einen Teil der Bürger des polnischen Staates auf das schwerste in ihrer Existenz zu gefährden und den wirtschaftlichen Frieden zu untergraben.

Diese Aktion bedeute letzten Endes die Absonderung jenes Volksteiles aus dem Gesamttrieb des Staates und müsse schließlich dazu führen, daß auf wirtschaftlichem Gebiet ein Kampf aller gegen alle ausbreche. Diese Boykottbestrebungen finden auch im Widerspruch zu der Konsolidierungsaktion und dem Ruf des Obersten Rats, der sich an alle Bürger des Staates gerichtet habe.

Am Schluß wird der Innenminister aufgefordert, gegen diese Aktion Stellung zu nehmen und die Verantwortlichen zur Verantwortung zu ziehen.

Der klerikale „Kurjer Warszawski“ beschäftigt sich am Montag ausführlich mit der Rede des Oberpräsidenten und Gouverneurs von Schlesien, Banner. Der Augenblick zur öffentlichen Diskussion der Minderheitenfrage, die nicht ewig in der Schwebe bleiben könnte, sei glücklich gewählt. Für die Polen habe der Grundlag der Gegenseitigkeit stets in vollem Umfang Geltung gehabt. Die Erörterung dieses brennenden Themas mache einen sachlichen Gedankenaustausch notwendig, und zwar nicht nur in Bezug auf die obersteinsten Verhältnisse, sondern auch in Bezug auf den Gesamtzustand der beiden Staaten beruhenden Minderheitenfragen.

Am Montag haben in Berlin die deutsch-schweizerischen Verhandlungen über eine Neuregelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz begonnen. Die deutsche Delegation steht unter Leitung des Ministerialdirektors A. Wohltat im Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministerium. Die schweizerische Delegation wird von Minister Stucki geführt.

Der König der Belgier in London

DNB London, 22. März. (Drabth.) Der König der Belgier traf am Montag nachmittag in London ein. Er wurde auf dem Bahnhof vom Oberkammerer des Königs, Lord Bromer, im Namen König Georgs VI., willkommen geheißen und begab sich hierauf in die belgische Botschaft.

General von Rundstedt 45 Jahre Soldat

DNB Berlin, 22. März. (Drabth.) Der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie Gerd von Rundstedt, feierte am Montag sein 45jähriges Militärschlüsseltage.

Der General, der als Sohn eines preussischen Generals am 12. Dezember 1875 in Wiesbaden geboren wurde, übernahm am 1. Januar 1902 als Generalleutnant das Kommando der 3. Division und den Oberbefehl im Westkreis III, Berlin. Mit der Beförderung zum General der Infanterie wurde von Rundstedt zum Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, Berlin, ernannt.

Polizeidienst wird elastischer!

DNB Berlin, 22. März. (Drabth.) Es besteht die Gefahr, daß der Politen- und Streifendienst der Polizei nach einem starren Schema durchgeführt wird, so stellt der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei in einem an die Polizeibehörden gerichteten Erlaß fest und verlangt, daß der Polizeidienst sich elastisch den polizeilichen Vorkommnissen anpaßt. Zu diesem Zweck soll künftig jedes Polizeirevier einen Plan seines Bezirkes anfertigen, in dem alle wichtigen polizeilichen Vorkommnisse wie Verkehrsunfälle, Diebstähle usw. laufend markiert werden. Der Reviervorsteher soll dadurch in die Lage versetzt werden, die Zweckmäßigkeit seines Streifendienstes dauernd zu überprüfen und der jeweiligen Situation anzupassen.

Befugnisse der Verkehrspolizei erweitert

DNB Berlin, 22. März. (Drabth.) Nachdem praktische Erfahrungen über den Streifendienst der motorisierten Gendarmen auf den Reichsautobahnen, den Fernverkehrsstraßen usw. vorliegen, hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die Befugnisse der motorisierten Gendarmen erweitert. In einem Rundschreiben werden die Streifenführer und Offiziere der motorisierten Gendarmen zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt. Dadurch erhalten die Angehörigen dieser neuen Polizeiformationen die Vollmacht, bei Verkehrsunfällen mit kriminellem Einschlag die erforderlichen Maßnahmen, wie Festnahme der verdächtigen Personen, Durchsuchung und Beschlagnahme der Wagen usw., zu treffen.

Unarchistische Terrorakte in Bulgarien

Brandstiftungen zur Störung der Gemeindefestungen.

DNB Sofia, 22. März. (Drabth.) Im Laufe des Sonntags brachen in zahlreichen Dörfern des nordwestbulgarischen Gaues Wraha Feuerbrünste aus, die fast überall großen Schaden anrichteten. Allein in dem Dorfe Strupen brannten 15 Häuser nieder, während weitere 17 Häuser und Wirtschaftsgebäude schwer in Mitleidenhaft gezogen wurden. Auch in der Bezirksstadt Wila-Latina gingen mehrere Anwesen in Flammen auf. Die Regierung der Bevölkerung ist um so größer, als am Sonntag ganz Westbulgarien von einem heftigen Sturm heimgesucht wurde, der zur raschen Entfaltung und Ausbreitung des Brandes stark beitrug. Man nimmt allgemein an, daß es sich

um vorsätzliche Brandstiftung handelt, weil man sich das Entstehen der zahlreichen Schadenfeuer nicht anders erklären kann. Da am Sonntag im Gau Wraha Gemeindefestungen durchgeführt wurden, verdichtet sich immer mehr der Verdacht, daß die Brandstiftungen das Werk terroristischer Elemente sind, die die Wahlen stören wollten.

Die betreffenden Gemeinden sind seit Jahren bolschewistisch verseucht. Für einen Terrorakt von anarchistischer Seite spricht auch, daß nach dem vorläufigen Ergebnis der Gemeindefestungen im Gau Wraha nahezu 40 n. S. ungültige oder regierungsfeindliche Stimmen abgegeben wurden.

Kandaon, in
bedeute man im
feld von 10 g
de des Jahre
nte. Der Pri
ausgedrückt
für das Gra

Bochumer Tageschronik

Man merke!

Dienstag, den 23. März

Sonnenaufgang 6.28 Uhr Untergang 18.48 Uhr
Mondenaufgang 15.15 Uhr Untergang 4.44 Uhr

1842 Der französische Schriftsteller Frederic de Stendhal (Maria Heinrich Benne) in Paris geb. (geb. 1783).

1868 Der Dichter Dietrich Eckart, Freund Adolf Hitlers, in Neumarkt (Oberpfalz) geb. (geb. 1893).

1915 Der Geschichtsforscher Karl Theodor v. Heigel in München geb. (geb. 1842).

1918 Litauen erklärt sich zum selbständigen Staat.

1933 Annahme des Ermächtigungsgesetzes im Reichstag.

Belgische Studenten

besuchen heute Bochum und besichtigen das Bergbaumuseum

Heute kurz vor 12 Uhr kommt eine Studien-gesellschaft, bestehend aus 20 belgischen Studenten nach Bochum. Sie werden im Sitzungssaal des Rathauses empfangen und besuchen darauf das Bergbaumuseum. Am gleichen Tage verlassen die Gäste unsere Stadt wieder und fahren nach Dortmund.

Der Präsident

der Reichstheaterkammer spricht in Bochum.

Der Präsident der Reichstheaterkammer und Reichsdramaturg Dr. Rainer Schöffer wird im Rahmen der Reichstheatertage der GJ grundräßig zum Problem „Theater und Jugend“ das Wort ergreifen.

Die Gültigkeit der Olympia-Wertzeichen

Nach einer Bekanntmachung des Reichssport-ministers wird der Vertrieb der Sommer-Olympia-wertzeichen mit Ablauf des 31. März eingestellt. Die Gültigkeitsdauer der Winter- und Sommer-Olympia-Wertzeichen ist dagegen bis zum 30. Juni 1937 verlängert worden. Weiter wird daran erinnert, daß die Sommermarke „Braunes Band von Deutschland“ mit dem 31. März ihre Gültigkeit zum Freimachen von Polstecken verliert.

Wöchentlich ein Zäpfel

Kästen ist bei manchen Krankheiten unbedingt von Nutzen. Bei fieberhaften Krankheiten sollte man niemals zur Nahrungsaufnahme drängen. Bei Grippe und Lungenentzündung wird durch Kästen die Heilung beschleunigt. Bei Magenver-säuerungen ist das Kästen wohl das beste Heilmittel. Da der Kulturmenschen im allgemeinen zu viel isst, ist der Vorkäse, wöchentlich einen Tag zu fassen, durchaus ernst zu nehmen, besonders in der warmen Jahreszeit.

Bernsunfälle

In der Nachtschicht führte der 45jährige Elek-trikmonteur H. S. aus der Maltbekerstraße 44 der-art unglücklich bei der Reparatur in einem Kanal-schacht, daß er arge Verletzungen erlitt, die ärztliche Behandlung im St. Elisabeth-Hospital notwendig machten.

Der 34jährige Friseur Heinrich M. aus der Maltbekerstraße 64 wurde in der Nachmittagschicht von einem Maschinenteil getroffen, wobei er einen Mittelfingerbruch erlitt, der seine Entlassung ins St. Elisabeth-Hospital erforderlich machte.

Der 34jährige Schlosser Erich Sch. aus der Dor-fenerstraße 88 geriet zwischen einen elektrischen Werkswagen und einen Waggon, so daß er emp-findliche Oberschenkelverletzungen erlitt, die die Heberführung ins St. Elisabeth-Hospital notwen-dig machten.

Auf dem Werksarbeitsplatz wurde in der Mit-tagsschicht ein 52jähriger Werksarbeiter bei Trans-portarbeiten von einem Radweg getroffen, wobei er berat schwere Verletzungen erlitt, daß auch seine Krankentransportüberführung erforderlich war.

Der Arbeiter Franz W. aus der Wittenwerfstr. 98 wurde von einer Kranlast, durch Abgleiten der Kranfette getroffen und derart böse verletzt, daß auch ärztliche Behandlung im St. Elisabeth-Hospital aufnehmen mußte.

Radium in Massen

Noch immer ist das Radium der seltenste und begehrteste Stoff auf der Erde. Aber wenn man früher die Radiummenge in Milligramm, später in Gramm ausdrückte, rückt es jetzt für Amerika in der Rangordnung der „Unsen“ (31.1 Gramm) ein. In Kanada, in der Gegend des Großen Bärensees, entdeckte man im vergangenen Jahre ein Radium-feld von so großer Größendichte, daß man gegen Ende des Jahres die erste ersetzte Unse melden konnte. Der Preis, ehemals in schätzlichen Zah-len ausgedrückt, sank jetzt auf ungefähr 30.000 Dol-lar für das Gramm.

Die vom Vaterländischen Frauenverein, Freizeitsverein Boch-Altstadt, in der Kolonie Stahlbauhen unterhaltene Handarbeitschule, die etwa 80 Kinder von Werks-angehörigen des Bochumer Vereins besuchen, er-öffnete gestern eine Handarbeitsausstellung, die eine große Zahl guter Handarbeiten, die die Schü-lerinnen im Laufe des Jahres unter Anleitung der technischen Lehrerin Schradler angefertigt haben, umfaßt. Die Arbeiten verraten eine für 9-14jährige Mädchen immerhin bemerkenswerte Sorgfalt, sie beweisen auch technisches Geschick und gute geschmackliche Führung. Die kleine Ausstel-lung bleibt mehrere Tage geöffnet.

Katzenflüge für Primelpflege

Bei der Pflege der als Bierpflanze beliebten Pecherprimel (Prunella eboracea) empfiehlt sich be-sonders für Hautüberempfindliche die Verwendung ein-ger einfacher Vorrichtungsmaschinen. Wässer und Stengel sind nur mit Papier anzufassen. Weiße Teile müssen mit der Schere abgeschnitten und beseitigt werden. Schere und Hände sind danach zu reinigen. Auf diese Weise läßt sich eine etwaige Hautreizung sicher vermeiden.

— Gegen einen Kraftwagen. Gegen 12.50 Uhr fuhr ein Kraftwagen auf einen Kraftwagen, der auf der Sattlinger Straße parkte, auf. Hierbei er-litt der Kraftwagen am rechten Rie eine Verlau-dung und Sautabschürfungen am Kopf und an den Händen.

Kampf im Schlafzimmer

Von einem Einbrecher überrascht

Gegen 21.15 Uhr hatte sich eine bisher noch un-bekannte männliche Person in das Schlafzimmer eines in der Höder Straße 118 in Bochum-Lan-gendreer wohnenden Volksgenossen geschlichen. Der unbekannte Täter wurde von dem Volksgenossen in dem genannten Zimmer überrascht.

Der Eindringling stürzte sich auf die elek-trische Beleuchtung und zertrümmerte diese. Im dunklen flüchtete er nun aus dem Hause.

Später wurde festgestellt, daß der Dieb eine braune Geldbörse mit 4 RM Inhalt, mehrere Blockwüste und einen Trommelrevolver, Kaliber 6 m/m, ge-stohlen hatte.

Wer kann Angaben über den Täter machen? Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertrau-lich behandelt werden, werden vom 6. Kriminal-Kommissariat in Bochum-Langendreer oder jeder anderen Polizeidienststelle entgegengenommen.

Volkshilfsförmige in Westfalen

Der Gesamtschuss der Volkshilfsförmigen zeigt im Haushalt der Provinz Westfalen einen Betrag von rund 400.000 RM. Der Haushalt der Landeshilfs-bedürftigen zeigt zwar für 1937 eine Entlastung, die aber im Verhältnis zur Höhe des Zuschusses darfies von rund drei Millionen RM, sehr gering ist. In allen Provinzen bringt die Hilfsförmige-erziehung für 1937 durch das Ansteigen der in Hilfsförmigerziehung überwiesenen Jünglinge Mehraus-gaben, die bei Westfalen mit rund 47.000 RM, aus-gewiesen werden. Im Haushalt für die Opfer des Krieges und der Arbeit wurden wegen der sozialen Bedeutung dieser Aufgaben die Mittel für Kriegs-hinterbliebene und für die Wohnungsfürsorge an-erkannt. Die minderbemittelte Kindererziehung in ge-wissen Umfang erhöht. Der Haushalt der Ge-sundheitsfürsorge hat wegen seiner besonderen Be-deutung eine neue organisierte und zu-sätzliche Mittel der Fürsorge für Kinder, Jugend-lische und kranke Mütter erhalten. Neben den laufenden Mitteln für Nahrungsmittel in Höhe von 285.000 RM hat die Provinz den Umbau der Lage in Münster durchgeführt, die ab 1. April 1937 von der SN als Verwaltungsschule benutzt werden soll.

Vortrag für Geflügelzüchter. Ueber das Thema „Geflügelkrankheiten und Seuchen“ sprach Sonn-tag in der Landwirtschaftlichen Schule der Kreis-lärerin Dr. Fröhner vor einer hattsichen Zu-hörerschaft. Nachdem er zunächst die Bedeutung der Geflügelkrankheiten an wenigen Zahlen nachgewie-sen hatte, charakterisierte er eingehend die wichtig-sten Geflügelkrankheiten, besprach die Symptome und gab dann Mittel zu ihrer Bekämpfung an. Besser als alles helfen, sei aber auch hier vorbeugen. Darum sollen Stallungen und Geflügel immer sauber gehalten werden. Direktor Schmidt von

Wichtig für die Zulassung und Abstemmung von Kraftfahrzeugen. Es wird darauf hingewiesen, daß vor den Osterfeiertagen nur noch die Kraft-fahrzeuge abgestemmt werden können, deren Zu-lassung spätestens bis Mittwoch schriftlich — nach vorgeschriebenem Formular — auf Nummer 68 und 69 im Polizeipräsidium Bochum für die Stadt-freie Bochum, Battenfeld und Witten und im Polizeiamt Berne für die Stadtfreie Berne, Wanne-Eickel und Castrof-Rauzel beantragt wor-den ist. Sonst findet eine Zulassung und Ab-stempelung von Kraftfahrzeugen nicht statt.

Sturz vom Krafttrad. Gegen 19.20 Uhr geriet auf der Kortumstraße, in Höhe des Hauses Nr. 72, ein Krafttrad infolge starken Bremsens ins Rut-schen. Der Fahrer des Krafttrades stürzte hierbei zu Boden und zog sich eine blutende Stirnwunde zu. Er wurde mit einem Privatkraftwagen in das Elisabeth-Hospital eingeliefert. Nachdem die Wunde genäht und verbunden war, konnte er wieder ent-lassen werden.

Kind angefahren. Gegen 16.30 Uhr wurde ein 6jähriges Mädchen vor dem Hause Wern-ersweg 347 von einem Personenkraftwagen ange-fahren. Das Kind erlitt leichte Sautabschürfungen am rechten Arm.

Diebstahl von Schreinerwerkzeugen

In der Nacht sind aus einem unverschlossenen Hühnerstall, der hinter der kath. Elisabethkirche in Bochum-Gerthe in einem Garten steht, ein Lang-hobel, ein Rothobel mit mehreren Messern, etwa 5 Bohrer — 6 bis 10 m/m stark — und sonstiges kleines Handwerkzeug im Gesamtwerte von 35.— RM gestohlen worden. Wer kann zu diesem Dieb-stahl Angaben machen?

Diebstahl von jungen Kirschbäumen

In der Nacht wurden einem Volksgenossen, Bochum-Gerthe, Castrof-Hellweg 112 wohnhaft, aus seinem hinter dem Hause liegenden Garten 6 junge, zweijährige, etwa 1.20 bis 1.50 Meter hohe Kirschbäume, gestohlen.

Wer hat den Vorfall beobachtet oder wer kann sonst irgendwelche Angaben zu dem Diebstahl machen? Sachdienliche Angaben zu den beiden vor-liegenden Diebstählen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden vom 5. Kriminal-Kom-missariat, Nebenstelle Bochum-Gerthe oder von je-der anderen Polizeidienststelle entgegengenommen.

der Landwirtschaftlichen Schule sprach über Füt-terung des Geflügels, die bei der Futterbedarfs-feststellung gewisse Umstellungen erfordern müssen. Im einzelnen gab der Redner Futterstoffe an, die in viel stärkerem Maße als bisher verwandt werden sollten. Der Vorsitzende der Kreisfachgruppe Robe dankte den beiden Rednern für die aufschlußreichen und anregenden Ausführungen.

Paul Richter gegenüber . . .

in einer gemüthlichen Plauderstunde

Nun wissen wir auch, warum Paul Richter nachgerade zum ausgeprochenen Hittypus des waidgerechten Jägers geworden ist. Er stammt ja selbst aus den Bergen, denen er mit Leib und Seele leidenschaftlich verhaftet ist. Gebürtiger Wiener, hat er oft und lange in der österreichischen Alpenwelt zugebracht. Im Kriege gehörte er zu-erst den Kaiserjägern an, um alsdann als Offizier bei den Gebirgsschützen ein Kommando zu über-nehmen, das sich über einen weiträumigen Hochge-birgsabschnitt erstreckte. Ob er tatsächlich blond ist? Nein, aber brünett. Doch ist er noch so schlank und groß, noch von derselben Figur, die seinerzeit als Siegfried der Traum aller Mädchen bis zu fünfzig Jahren war. In diese Rolle denkt er über-gangs heute noch mit einer inbrünstigen Liebe zu-rück. Sie war ein Höhepunkt in seinem künstlerischen Schaffen, eine Rolle, um die ihn viele Rol-lengeber seinerzeit beneideten. Ist es doch der Stolz eines jeden Filmkünstlers, eine historische oder auch legendäre Heldengestalt formen und gestalten zu dürfen. Jawohl! Solange ist er schon beim Film.

Paul Richter war zuerst Schauspieler am Hof-theater in Mannheim und Wien. Nach dem Kriege

„Seminar der deutschen Arbeit“

Professor Dr. Grimm sprach am siebten Tage.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Westfalen-Lüd, veranstaltete in der Stadthalle in Hagen den siebten Tag des „Seminars der deutschen Arbeit“. Gau-schulungswalter, Pg. Dr. Lebrecht, nahm die Be-grüßung vor und wies darauf hin, daß die Wehrhaft-machung der Nation eine der Hauptaufgaben des Ver-failter Schandbittats beseitigt habe. Sein besonderer Gruß galt dem Redner, Professor Dr. Grimm, der anschließend zu dem Thema „Kampf um die Revolution von Versailles“ sprach. Der Redner brachte die ge-schichtliche Entwicklung vom Weisfällischen Frieden 1648 bis zum Versailles Diktat, über der immer das Pro-blem der Annexion des Rheinlands stand. Der Be-griff der deutschen Staatsangehörigkeit sollte nach dem Versailles Diktat ein für allemal verboten sein. Aber dem deutschen Volk erstand ein Führer, der die deutsche Sendung zur Einheit begriff und sein Volk im letzten Augenblick vom Abgrund hinwegführte. Nach dem Londoner und Haager Abkommen kam die Rheinland-befreiung. Hitlers deutsche Sendung begann. Im September 1930, als die letzten Franzosen den Rhein verließen, wandte sich in etwa das deutsche Schicksal mit dem großen nationalsozialistischen Sieg der Sep-temberwahlen. Mit der nationalsozialistischen Er-hebung im Januar 1933 wurde die deutsche Einheit wieder hergestellt und auf ihrem Sockel steht heute Adolf Hitler als Ueberwinder des Versailles Schand-bittats. Der 16. März 1935, an dem dem deutschen Volk die Wehrhoheit wiedergegeben wurde, bildet einen Markstein in der Geschichte unseres Volkes. Wenn der Führer Deutschland von Versailles befreit hat, so wollte er damit nicht den Frieden gefährden, sondern stärken, weil nur ein guter und gerechter Frie-den ewig Bestand haben kann. Die Veranstaltung er-hielt einen feierlichen Rahmen durch zwei Musikvor-träge, ausgeführt von dem Solocellisten Erich Käh-ler und vom Städtischen Musikdirektor Hans Her-mann.

Rektor Heinrich Haschemann, der lange Jahre die Otto-Schule geleitet hat, ist am 11. März gestor-ben. Die Einrichtung der Kleinkinderschule an der Sattlinger Straße ist ihm und seiner Gattin zu ver-danken.

Wir leben für unser Volk. Unter diesem Leit-wort stand eine im Schützenhof vorbereitete und gut-besuchte Veranstaltung, auf der SS-Oberführer Staatsrat Prof. Böger sprach. Neben verschiede-nen Darbietungen der Schutzpolizeikapelle eröffnete der Standartenführer den Abend. Staatsrat Böger sprach über germanisch-deutsche Lebensform, die uns arteten sei und zu der wir wieder zurückfinden müßten. Das deutsche Volk muß die ihm von Gott gestellten Auf-gaben erfüllen. Das Führertum und die deutschen Hymnen beschloßen die Veranstaltung.

Am er dann nach Berlin, wo er sich 1921 nieder-ließ. Seitdem gehört er mit allen Jägern seines Jenseits dem Film. Und so wie die Gangsterfilme Romane es der Ma angetan haben, so haben es Paul Richter die Gestalten des Jägers angetan, den er mit seiner jugendlichen Männlichkeit als erbeerbundene Naturburschen zu gestalten weiß. So haben wir ihn in „Schloß Hubertus“ als Jä-gerbursch von geradem Schlag kennengelernt, in „Der Kriegerjäger“ als unwirklichen Jägersmann, und zuletzt kann ihn jeder als den unfomplizier-ten, beherzten und braven Naturburschen und brachtigen Jäger in „Der Jäger von Fall“ be-wundern. In diesem Film sind bekanntlich der gewissenlose, oft immer noch von falscher Roman-tik umwobene Bildner und der ganz in seinem Beruf aufgebende Jäger die Gegenpieler. Dieser Film zeigt keine Salonbauern, sondern wirkliche, echte Menschen, die für ihr Leben und ihre Ehre hart kämpfen. Die herrliche Bergwelt um das bay-erische Dorf Fall gibt diesem Film einen großarti-gen landschaftlichen Hintergrund.

Mit ehrlicher Begeisterung sprach Paul Richter von dieser Bergwelt, als wir ihm gestern im Haus Rechen bei einer Tasse Kaffee und einer Bratli ge-genüberliefen. Die Zeit für die Aufnahmen war auf zwei Wochen begrenzt worden. Doch zu seiner Freude wurden aus den zwei infolge schlechten Wetters sechs Wochen, die er dazu benutzte, um all-abendlich mit dem Hund, den er von einem wirk-lichen Jäger aus Fall gekauft hatte und der ja auch in dem Film um ihn ist, auf die Berge zu geben. Bei diesen Aufnahmen geht es nicht immer so gemüthlich ab, wie der Zuschauer es sich vor der Leinwand denkt. Am „Kriegerjäger“ hatte er bekanntlich einen Strauß mit einer Bärin aus-gefechten. Diese „Gilly“ gab ihm in einem unbe-wachten Augenblick einen solchen Schlag auf sein verlängertes Rückgrat, daß er vierzehn Tage lang die Schmerzen verspürte.

Wie bitte? Ob er angefaßt hat? Aber nicht doch! Wir sagten doch schon, daß er noch ebenso schlank und raut wie als Siegfried sei. Diese ge-wollte Schlankheit kostet natürlich Ueberwindung, weshalb er sich auch eine Abfeltafche von der Blatte nahm. Die größte Verführung aber leitet ihn hier im Anstufgebiet das ledere Bier, das er über alle Maßen liebt. Dasselbe Lob wurde auch Haus Rechen zuteil, wo er für die Tage abgelegen ist. Er habe noch nie so rubig und schön geschlafen wie hier im Parkhotel. So gar keinen Strassen-lärm, keine Autos, keine Suberei und dann dieser traumähnliche Blick am Morgen auf den Teich mit seiner reizenden Umgebung. An so anwaglicher, liebenswürdiger Art plauderte er mit uns. Nun ja, ein Wiener, wie kann es auch anders sein! Nur schade, daß wir schon so schnell wieder aufbrechen mußten.

Wir kamen gerade noch zur rechten Zeit in der Hof-Tonhalle, wo er auch heute noch in allen Vor-stellungen anwesend ist, an. Gerade wurde der Kampf auf der Brücke zwischen ihm und dem MA.



Wie es in Wirklichkeit um das „Kinderparadies“ bestellt ist, zeigt in eindeutiger Klarheit die große Antifolksgeheimnisse Schau in Dortmund, die jeder Volksgenosse besucht haben muß.
Foto: Ausstellungs-Archiv.

derer Blasi ausgetragen, als auch schon die Arbeiter ausfinden und Paul Richter im Scheinwerfer leuchtend stand. Sein ganzes Wesen war in der Freude über den Erfolg der Aktion befangen. Die Arbeiter empfingen ihn mit einem lauten Lachen und begrüßten ihn mit einem lauten Lachen.

Was Paul Richter im nächsten Film verkörpern wird? Nun, alle Künstler vom Theater und Film sind abergläubische Menschen. Sie sprechen nicht gern von Zukunftsplänen, die dann doch zu Wasser werden. Aber so ergeht es mir auch immer. Würde ich mich heute zu einer Klatsche Tolauer nach Wattenstein oder zu einem Klatsche nach Gwendorf für nächste Woche verpflichten, es käme tollischer etwas dazwischen. Da ist es schon besser, man bekennt sich in Gleichmut ehrlich zu dieser Lebensphilosophie und läßt es kommen, wie es kommt. In diesem Falle gebe ich Paul Richter recht, wenn er uns nichts über seine nächsten Aufgaben verraten wollte. Morgen fährt er nach Worms und von da nach Heidelberg, das ihn jedes Jahr mehrere Male anzieht. Aber dennoch behält er das Ambrosiengebiet in bester Erinnerung, zumal er in Wier einen ganz ungewohnten und begeisterten Empfang erlebte. Und so was schätzen und lieben Künstler. Und deshalb drückt er auch gern an die Bochumer zurück, die sich ebenfalls herzlich über seine Anwesenheit gefreut haben.

Achtung! - Frontkämpfer!

Um auch weiterhin allen Frontkämpfern und Kriegshinterbliebenen den Eintritt in die RZGW zu erleichtern, ist die Verpflichtung zur Zahlung einer Aufnahmegebühr bis auf jederzeitigen Widerruf aufgehoben worden.

Da unter den Frontkämpfern immer noch Unklarheit über die Aufgaben und die Organisation der RZGW besteht, wird erneut darauf hingewiesen, daß die RZGW nicht nur die Kriegsverletzten und die Hinterbliebenen der gefallenen Frontkämpfer zur Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte in sich vereint, sondern auch Hunderttausende von Frontkämpfern zur Pflege der aus dem gemeinsamen Frontkämpfererwachen erwachsenen Kameradschaft in ihren Reihen miteinbezieht. Jeder RZGW-Mitglied soll sich aber auch der hinterbliebenen Kameraden in einer Gemeinschaft von Frontkämpfern, die eingebunden ihres Verstandes an die sterbenden Kameraden den Witwen und Waisen, den Vätern und Müttern der toten Soldaten zur Seite stehen, die aber auch durchdrungen sind von der heiligen Pflicht, das Vermächtnis der Gefallenen in Treue zu bewahren und ihren Glauben an ein ewiges Deutschland den kommenden Geschlechtern zu vererben.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der RZGW, Frankstraße 5, entgegen.

„Kranke“ Kohlenflöze

und ihre Bedeutung für den Bergbau.

Die Bochumer Ortsgruppe der Geologischen Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk beschloß die Reihe ihrer diesjährigen Winterveranstaltungen mit einem Vortrage ihres Leiters, Professor Dr. Kurt J. (Bochum) über das Thema: „Kohlenflöze als geologische Fundamente der Industrie“.

Damit wird eine Frage angeschnitten, die für die Praxis des Bergbaus nicht ohne Bedeutung ist, handelt es sich dabei doch gewissermaßen um „Krankheitserscheinungen“, die die normale Ausdehnung und Ablagerungsform der Kohlenflöze beeinflussen, und zwar meistens in unerwünschter Form, so daß der Abbau ganzer Flözsteile in Frage gestellt werden kann! Dabei sind nicht die wohl bekannten Störungen gemeint, die durch die Gebirgsbildung an sich oder durch die Wirkungen des Abbaudruckes auf die Flöze hervorgerufen sind, sondern vielmehr Erscheinungen, die aus engster mit der Entstehungsgeschichte des Flözes selbst zusammenhängen. Es handelt sich einmal um Vorgänge, die eintreten, als das Kohlenflöz noch ein im Gestein befindliches Moos an der Erdoberfläche, und ferner um solche, die auf das Flöz unmittelbar nach seiner Ablagerung einwirken.

Am Abend zahlreicher Lichtbilder zeigte der Vortragende in Form von Grundrissen und Querschnitten, die aus langjährigem eigenen Erfahrungs- und Beobachtungsreichtum heraus entworfen waren, die mannigfachen Einzelerscheinungen, als das sind:

Einsenkungen von Bergmitteln, Möbelschraubungen und -erschlagungen, Rinnen und Schälchen, die sich bis zu 100 Meter und weiter erstrecken können, Einsenkungen von Dolomithöhlen und -kammern, von Geröll, Verlandungen u. a. mehr. Außerdem werden ganzer Flözsteile bis zum Abbrechen hinab, die Erscheinung des „Wilden Steins“, Unregelmäßigkeiten des Flözens, die die Flözfläche wesentlich beeinträchtigen können, und zahlreiche andere. Die Darstellung ist nicht immer einfach, Erscheinungen, die sich von den das Steinkohlenmoor durchziehenden Ährinnen, Sandbänken, Dünenansammlungen oder Auswaschungen durch frömendes Wasser herleiten, wechseln mit solchen, für die es bis heute noch keine befriedigende Erklärung gibt. Wichtig ist, daß alle diese Erscheinungen nichts mit der späteren Gebirgsbildung, der „Tektonik“, zu tun haben! Eine richtige Erkenntnis derselben, die nur durch weitestehende geologische Beobachtungen unter Tage gewonnen werden kann, vermag für die Frage der Kohlenverwertung, der Verwitterung, der Anlage der Wetterführung innerhalb der Grubenbaue u. a. mehr unter Umständen größte Bedeutung zu haben.

Tagung der Sachbearbeiter für Preisüberwachung

Umgehung der Stop-Verordnung unzulässig

In Arnberg fand eine große Tagung der Sachbearbeiter für Preisüberwachung bei den Landräten, Oberbürgermeistern und Polizeipräsidenten statt, auf der durch eine Reihe von Referaten und in gemeinsamer Aussprache das so wichtige Gebiet der Preisüberwachung behandelt wurde. In seinen einleitenden Worten wies Regierungspräsident Dr. Kuntze die Aufgabe der Sachbearbeiter für Preisüberwachung und die Bedeutung der Preisüberwachung und Preisbildung im Rahmen des Vierjahresplanes hin.

Der deutsche Arbeiter solle bei gleichbleibenden Löhnen das sichere Gefühl haben, daß sein Lebensunterhalt auf keinen Fall durch Steigen der Preise erhöht werde.

Zwischen dem Regierungspräsidenten und den ihm nachgeordneten Behörden als Preisüberwachungsstellen einerseits und der Partei und ihren Gliederungen andererseits habe sich auf dem Gebiet der Preisüberwachung eine reibungslose und fruchtbringende Zusammenarbeit angebahnt.

Geschäftsführer Dr. Schürmann (Münster) behandelte in seinem Referat die Preis-Stop-Verordnung vom 26. November 1936. Nach dieser wichtigen Verordnung seien grundsätzlich jegliche Preissteigerungen, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art verboten. Als Stichtag für den allgemeinen neuen Preisstand gelte der 17. Oktober bzw. der 30. November 1936. Die Stop-Verordnung solle ein Steigen der Preise über den Stichtag hinaus auf jeden Fall verhindern. Dabei sei gleichgültig, ob es sich um Erzeuger, Großhändler oder Minorveräußerer handele. Als unzulässige Preissteigerungen seien natürlich auch anzusehen, wenn die Zahlungen und Lieferungsbedingungen (Mabatte, Skonto, Verrechnung, Anzahlung zum Nachteil des Abnehmers) geändert würden. Ebenso sei auch die freiwillige Vereinbarung eines nach der Stop-Verordnung unzulässigen Preises verboten, und

jeder, der an der Schaffung eines solchen Preises mitwirkte, mache sich strafbar. Der Referent wies dann weiter darauf hin, daß auch

jede mittelbare oder unmittelbare Umgehung der Stop-Verordnung unzulässig

sei. Als solche Umgehungsmaßnahmen seien beispielsweise anzusehen: Qualitätsverschlechterung, Ausweichen in Waren mit höheren Preisen, die Zurückziehung, Verschlebung und Sammelveräußerung von Waren und die sogenannten Koppelungsverkäufe.

Ueber die Einzelfragen, die sich auf den verschiedenen Gebieten aus der Stop-Verordnung ergeben, wurden eine Reihe weiterer Referate gehalten. So sprach Regierungspräsident Dr. Kuntze (Dortmund) über die Preise für ausländische Waren und Erzeugnisse, die aus ausländischen Waren im Inlande hergestellt sind. Regierungspräsident Dr. Kuntze (Dortmund) sprach über die Preise für Metalle, insbesondere für unedle Metalle und Metallwaren. Sehr ausführlich waren auch die Ausführungen des Diplomkaufmanns Parich von der Arnberger Regierung über seine Erfahrungen bei der Überwachung der Preisüberwachung. Stadtrat Dr. Hinfmann (Dortmund) berichtete über die Auswirkung und Bedeutung der Preis-Stop-Verordnung auf dem Gebiete des Wohnungsmietrechts. Durch die Verordnung bestehe ein grundsätzliches Verbot aller Mietsteigerungen, für alle dem Reichsmietengesetz unterliegenden Wohnungen werde die gesetzliche Miete als Höchstmiere eingeführt. Bei Räumen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes nicht unterliegen, darf der Abschluß neuer Mietverträge der am 17. Oktober 1936 geltende Mietzins nicht überschritten werden. Nur dann sei der Vermieter zu einer Mietsteigerung berechtigt, wenn sich die Benutzungsart der Räume wesentlich geändert habe.

Aus allen Referaten kam immer wieder heraus, daß es oberstes Ziel der Preis-Stop-Verordnung ist, die Lebenshaltung des Volkes bei festen und den Löhnen und Bedürfnissen angemessenen Preisen zu sichern.

Sie konnte keine Sperseiten hängen sehen

Ein mehrfach vorbestrafter Frau von hier mußte mal wieder vor dem Schöffengericht eine Gallstille geben. Sie war des Speicheldiebstahls angeklagt. Einmal suchte sie einen heiligen Meher auf, der an dem Tage geschlachtet hatte, um Würstchen einzukaufen. Als sie auf dem Hofe ganze Speckseiten ausgebreitet liegen sah und keine Verlon im Hofe wahrnahm, sah ihr der Teufel wieder im Nacken. Sie machte sich eiligst daran, eine der Speckseiten zu zerhacken und die Stücke in ihrer mitgeführten Einkaufstasche verschwinden zu lassen. Sie war gerade im Begriff, eine zweite Seite Speck sich aufzuladen und damit eiligst zu verschwinden, als der Meggergesche den Hof betrat und das Treiben der diebstahligen Eilfertigkeit wahrnahm. Der gestohlene Speck wurde der frechen Diebin wieder abgenommen. Das Gericht zog nun das Strafmaß gegen sie härter an, um so mehr als bei der Frau eine besondere Notlage nicht vorhanden war. Diesmal gab es für den Speicheldiebstahl 8 Monate Gefängnis.

Ein sozialer Mensch dem Jugendhaus übergeben

Der Großen Strafkammer des Landgerichts wurde aus dem Untersuchungsgefängnis ein Mann K. von hier vorgeführt, der bereits ein ansehnliches Sündenregister mit erheblichen Vorstrafen hinter sich hatte. Jedoch lag die Strafkammer, derer er sich jetzt zu verantworten hatte, auf einem bisher von ihm nicht betretenen Gebiet der Strafrechtsverletzung. Außerdem war der Mann der Trunksucht verfallen, aus der heraus er auch zu einem schweren Sittlichkeitsdelikt geworden ist. Das Gericht bewertete den Mann als asozialen Menschen und als Gefahr für die heranwachsende Jugend. Angesichts seiner Vorstrafen und seiner schamlosen Tat hat es ihm die milderen Umstände verlag und ihm auf 1 Jahr 6 Monate ins Jugendhaus bei 3 Jahren Ehrverlust ob seiner ehelichen Gesinnung geschickt.

Ein Mantelmarder der verdienten Strafe zugeführt

Ein junger Mann von hier, bereits mehrfach vorbestraft, darunter auch wegen Mantelbetrugs, fand vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Beschuldigung des rückfälligen Diebstahls. Vor einiger Zeit nahm er an einem Kameradschaftsfest seiner Verlobten teil. Als er den Heimweg antrat, nahm er, obwohl er einen Mantel nicht mitgebracht hatte, einen solchen eines Kamraden mit. Dabei hatte er sich unter den in der Wirtschaft hängenden Mänteln den besten ausgeliebt. Es folgte die Strafanzeige.

Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß es bei dem Angeklagten mit der Zubilligung mildernden Umstände ein Ende haben müsse und so wolle er ihn auf 1 Jahr 3 Monate ins Jugendhaus bringen. Das Gericht ließ ihn aber, jetzt zum letzten Male, die milderen Umstände zukommen, bürdete ihm aber eine empfindliche Gefängnisstrafe zu, und zwar in Höhe von einem Jahre bei Verhaftung an Gerichtsstelle.

Das Wandern ...

Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beabsichtigt, im Monat April 1937 folgende Wanderungen durchzuführen, zu denen jetzt schon Anmeldungen in der Verkaufsstelle Kornstr. 62 erfolgen können.

4. 4. 37, 7.30 Uhr Handelshof. Fahrt nach Hattungen. Wanderung: Hattungen — Buchholz — Durscholz — Bommerholz — Bommern — Witten (etwa 22 Kilometer). Fahrtkosten 0,80 M. Anmeldungen nicht erforderlich.

11. 4. 37, 7.30 Uhr Handelshof. Fahrt nach Zeier. Wanderung: Kemnade — Buchholz — Kleine Kich zum Hachtisch — Bannschal — Bredehild — Hattungen — Koster Brücke (etwa 25 Kilometer). Fahrtkosten 0,55 M.

25. 4. 37, 7.30 Uhr Wilhelmshof. Autobusfahrt nach Werden. Wanderung: Bortoratsberg — Haus Deste — Kettwig — Schloß Landsberg — Köfel — Kettwig — Werden (etwa 25 Kilometer).

Für alle Wanderungen Rückfahrversicherung, Rückkunft gegen 21 Uhr.

Um Wohnwagen und Vorklässe zur Verstärkung des Schichtbetriebs zu beschaffen, waren auf Einladung des Kreisführers Loebe bei Helsenbruch die Leiter und Schichtwarte der Vereine zusammengekommen. Der Kreisführer sprach über die Aufgaben der Schichtwarte. Weiter wies er auf die neuen Kameradschaftsfestellen hin, im Oktober finde ein Stadtwettbewerb statt, zu dem auch Bochum eine Teilnehmermannschaft stellen müsse. Es wurden weiter noch einige Termine mitgeteilt. Zum Schluß hat der Kreisführer die Vereine, auf die Ausbildung von Jungschülern ihr besonderes Augenmerk zu legen, weiter solle jeder Verein einen Dietwart bestellen. Unterkreisleiter Hakehoff schloß die Besprechung.

Y. Herzliche Fortbildungsgemeinschaft. Die Vortragsreihe des Wintersemesters 1936/37 wird mit dem Vortrag des Hofrats Professor Dr. von Haber, Direktor der chirurgischen Universitätsklinik Köln, am Mittwoch „Ueber Gallensteinerkrankungen“ fortgeführt. Der Vortrag findet im großen Saal der Verwaltungsschule Bochum, Wittenstr. 61, statt. Er beginnt um 20 Uhr. Teilnehmerkarten sind an der Abendkasse zu haben.

Y. Regelung der Arbeitszeit zu Ostern. Da durch die Häufung der Osterfeiertage der Verdienst vieler schaffender Volksgenossen durch Kürzung der Arbeitszeit erheblich gemindert wird, hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister angeordnet, daß der am 25., 27. und 30. März 1937 eintretende Ausfall von Arbeitsstunden sowie zwei weitere Arbeitstage an Werktagen in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai 1937 vor- oder nachgearbeitet werden dürfen. Die Anordnung entspricht der bereits in den letzten Jahren anlässlich der Weihnachtsfeiertage getroffenen Regelung, die sich in der Praxis bestens bewährt hat. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszulages für die durch die Ausnahme herbeigeführte Verkürzung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzulages auf Grund der üblichen Bestimmungen von Tarifordnungen oder Betriebsordnungen.

Y. Sonderfahrt zur Textilausstellung nach Berlin. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der Gane Düsseldorf, Essen, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd führt am 9. April eine Sonderfahrt zur Textilausstellung nach Berlin durch. Die Sonderfahrt erfolgt am 9. April, abends gegen 21 Uhr ab Düsseldorf. Haltestationen sind Dortmund, Bochum und Leipzig. Rückfahrt am 11. April, gegen 22-23 Uhr. Der Preis einschließlich Fahrt, Übernachtung mit Frühstück und Eintritt zur Textilausstellung beträgt 15,50 M. Die Teilnehmer wollen sich sofort an die zuständigen NS-Kreis- und Ortsstellen wenden.

Y. Tanzabend der Gruppe Günther. Auf Einladung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab die bekannte Tanzgruppe Günther Samstagabend im evang. Vereinshaus einen Tanzabend. Ein zahlreiches Publikum versolte mit steigendem Interesse die Darbietungen des Abends und dankte den Künstlern für ihre Leistungen mit starkem Beifall.

Heute Operngastspiel

Verbis „Loubadour“ wird für alle Zeiten, so lange es eine Opernbühne gibt, zum unverwundlichen Grundstock des Spielplans gehören. Die heutige Aufführung im Rahmen der Kölner Gastspiele wird die ewige Welttrauer dieser Oper-Oper wieder unter Beweis stellen. Unter der musikalischen Leitung von Erich Krieger wirken u. a. in den Hauptpartien mit: Helga Krieger, Arne Wollgarten, Josef Rante, Fritz Wappeler, (Weißer Ring).

Morgen: Erste Wiederholung von Hummers „Der Baiser“. Bekanntlich gelangte das Schauspiel am vergangenen Samstag zur alleinigen Aufführung im Rahmen der Vorbereitung zur Woche „Dramatiker der NS“. Unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt wirkt das Ensemble in der Premierebefragung mit (Bormiete M).

Grabbes „Napoleon“

als Hauptausführung der Woche „Dramatiker der NS“ Grabbes „Napoleon“, der anlässlich der Woche „Dramatiker der NS“ im Stadttheater Bochum (Intendant Dr. S. Schmitt) zur Aufführung gelangt wird, konnte bereits in der Grabbes-Woche in Detmold, die ebenfalls unter der Spielleitung von Reichsminister Dr. Goebbels stand, einen starken künstlerischen Erfolg erringen.

Odeon-Theater

„Die große Zarin“

Dieser erfolgreiche Mariene-Dietrich-Großfilm läuft bis einschließlich Donnerstag in diesem Theater. Mariene Dietrich zeigt hier als Katharina die Große ihr ganzes Können und bedeutet dieser Film für jeden Filmkenner ein großes Erlebnis. Auch die übrigen Rollen wurden mit erstklassigen Kräften besetzt, so daß dieser Film jedem empfohlen werden kann.

Scala-Theater

„Broadway-Melodie 1936“

Mit dem Untertitel: „Du sollst mein Glück sein“ läuft a. B. bis einschließlich Donnerstag in der „Scala“ der weltbekannte Revue- und Schauspiel „Broadway-Melodie“. Jeder Freund derartiger Filme wird an diesem wohl besten seiner Art keine wahre Freude haben. Humor, Tanz, Musik und eine spannende Rahmenhandlung sind die Vorzüge dieses Filmes.



Die NS-Kulturgemeinde

Die Deutsche Kulturbuchreihe wirkt! Durch den Bezug der „Deutschen Kulturbuchreihe“ (hier arbeitet die NS-Kulturgemeinde mit dem Eber-Verlag zusammen) ist unsern Mitbürgern die Anschaffung wertvoller Bücher unserer Zeit in mühseliger Ausfertigung wesentlich erleichtert. Prospekte sind in unserer Dienststelle kostenlos zu haben.



Zum OSTERFEST

den feinen lockeren Topfkuchen mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Gutes Rezept auf Seite 8 „Backen macht Freude!“ Dr. Oetker-Rezeptbuch Preis 20 Pfg. Wo nicht erhältlich gegen Einsendung von 1 Mark von Dr. August Oetker, Bielefeld



Y. Einen V. ling Helmut K. Transportarbeiter unglücklich getötet, neben anderen Verletzungen.

Y. Renten- und Auszahlung d. Verbleibender. Die Renten am 1. April. Die Renten am 1. April. Die Renten am 1. April.

Y. Die Crisari. Gemeindefest. Die Crisari. Gemeindefest. Die Crisari. Gemeindefest.

Y. Einem Elter. Das Rabin. Einem Elter. Das Rabin. Einem Elter. Das Rabin.

Y. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Y. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl. Bo. Abbl.

Groß Bochum meldet....

Bochum-Kiemle

Einen Verkehrsunfall erlitt der 15-jährige Lehrling Helmut Kl., Am Gartenkamp 14 wohnhaft. Bei Transportarbeiten wurde er von einer Eisenlast herab unglücklich getroffen, daß er einen rechten Mittelfußbruch, neben erheblichen Quetschungen erlitt, die Krankenhausbehandlung erforderlich machten.

Bochum-Gerthe

Reuten- und Unterstützungszahlungen. Die Ansammlung der Reutenrenten beim Postamt Gerthe erfolgt in diesem Monat bereits am 27. März, die Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten am 1. April. — Die Ansammlung der halbmonatlichen Unterstütsung an die Wohlfahrtsvereine erfolgt bei der Rabitzsche Gerthe am Donnerstag, dem 25. März, vormittags von 8 bis 9 Uhr. (Sa.)

Bochum-Weitmar

Die Ortsgruppe Weitmar veranstaltete eine Gemeindefahrt zur Antiklosterkirche nach Dortmund, an der sich so viele Volksgenossen beteiligten, daß die bestellten Omnibusse sie kaum fassen konnten. Einen Elternabend veranstaltete am Samstag das Rabitzsche 26/27 der HJ bei Horen. Lied, Wort und Spiel wechselten in bunter Folge. Besonders gut gefiel den vielen Besuchern das richtige Jungenlied „Nebelsturm im Rauhholz“.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Abchlussprüfung am Realprogymnasium. Freitag vergangener Woche fand am hiesigen Realprogymnasium unter Leitung des Studiendirektors Ernst die Abschlussprüfung statt. Von 21 Schülern bestanden 20 und zwar: Günther Wadmann, Franz Reichlars, Helmut Weder, Wilhelm Bracht, Heinz Domagala, Heinz Froch, Theodor Junke, Hugo Hennig, Kurt Menke, Max Kuschbach, Günther Saarman, Karl Möller, Heinz Rixen, Karl Schabert, Heinz Schneider, Theo Soldat, Karl Trachte, Werner Wartenberg, Fritz Wimmer und Alexander Wülfels.

Elternabend. Zu einer Entlassungsfeier für die 40 Mädchen und 33 Jungen, die die katholische Schule verlassen, war der Elternabend bei Scheidtmann angesetzt. Die empfindlichen Worte der Mahnung richtete Rektor Schütz an die Kinder, die jetzt aus der Obhut der Schule entlassen werden. — Einen gut besuchten Elternabend hielt am Freitag bei der evgl. Volksschule ab. Lehrer Lohs hielt einen Vortrag, außerdem wurden zwei Filme gezeigt.

Raffionsfeierstunde. Zu einer eindrucksvollen Raffionsfeierstunde gestaltete sich Sonntagmorgen in der St. Michaelskirche das Hochamt. Nach der feierlichen Palmweihe sang der Ober-Dahl-

hauser Kirchchor die deutsche Passion nach dem Evangelium Johanne. Als Solisten, die der Chor selbst aus seinen Reihen stellte, wirkten mit: Heinrich, August Bartling, Wilhelm Bartling sen., E. Kohaus, Frau Jänkel und G. Bartling. Die Orgel spielte H. Weich, während die Gesamtleitung der Dirigent B. Bartling hatte. Der Gesang der Passion war in allen Einzelheiten ganz vorzüglich und hinterließ bei den Gemeindegliedern, die die Kirche bis zum letzten Platz füllten, einen tiefen Eindruck.

Silbernes Ehejubiläum. Ihre silberne Hochzeit feierten die Eheleute A. Behner. Am Rumpfweg wohnhaft. Glückauf zur goldenen! (Sa.)

Bochum-Langendreer

Die Nachgruppe Nahrungs- und Genussmittel der Wirtschaftsgemeinschaft Bochum, hielt für ihre Mitglieder aus den Ortsteilen Langendreer und Berne am Dienstag, dem 16. März, in der Gaststätte Biergarten in Berne eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Einladung zu dem Nachgemeinschaftsabend waren

sehr viele Mitglieder mit ihren Frauen gefolgt. Die Versammlung wurde von dem Ortsgruppenleiter Fg. Kanfermann eröffnet, der mitteilte, daß die Versammlungen in Bochum zu groß würden und daß in folgedessen in den einzelnen Ortsteilen Versammlungen der Lebensmittelhändler abgehalten werden sollen. Nach kurzen Begrüßungsworten wurde den Mitgliedern ein Kulturfilm der Ufa „Wo die Klar raucht“ gezeigt und anschließend der Film „Die Kuh im Hause“ vorgeführt. Der Film zeigte den Mitgliedern den Betrieb einer großen Milchmischfabrik, die Herstellung der Milchmisch und — was sehr wichtig ist — ihre Verwendungsmöglichkeiten. Für den Einzelhändler kommt es darauf an, zu wissen, wie seine Waren, die im Geschäft verkauft werden, hergestellt und zu verwenden sind, um den Hausfrauen mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können. Anschließend sprach Fg. Kanfermann über Nachfragen und Dr. Jagersberg über den Wirtschaftspland in seiner Bedeutung für den Lebensmittelhändler.

SA-Sportkurse. Heute: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20—22 Uhr, Turnhalle des Realgymnasiums. Mittwoch: Kleinfußballspiele für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr bei Knecht. Volkstanz für Frauen und Männer von 20—22 Uhr im Lokal Landau. Donnerstag: Jiu-Jitsu für Frauen und Männer von

20—22 Uhr. Turnhalle des Reform-Realgymnasiums. Rollschuhlaufen für Frauen und Männer von 19.30—21 Uhr. Restaurant Köppe, von 21 bis 22.30 Uhr. Restaurant Köppe.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wanne-Eickel

Wochenmarkterlegung. Die infolge des gesetzlichen Feiertages (Karfreitag) auf den Marktplätzen „Auf der Wenge“ im Stadtteil Eickel und an der Hindenburgstraße im Stadtteil Wanne-Nord ausfallenden Wochenmärkte werden auf Gründonnerstag, den 25. März, verlegt. — Auf dem Kaiser-Friedrichplatz im Stadtteil Wanne-Eickel findet am Gründonnerstag, dem 25. März, ein Fischmarkt statt. (Sa.)

Die HJ-Kolonne wurde Freitag auf der Rinschule gelöst. Rektor Kuxze hielt die Ansprache, die von Redebildungen des Schülers, Chores und Gedichtvorträgen umrahmt wurde.

Wattenscheid

Schwerer Verkehrsunfall. Samstag, gegen 13.30 Uhr, stieß an der Kreuzung Sanderdamm und Westfelder Straße ein Motorradfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde dabei schwer verletzt. Er wurde in das ev. Krankenhaus eingeliefert. Wo er am gleichen Tage gegen 16.15 Uhr verstarb. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Gelsenkirchen

Die Reichsausstellung „Schönheit der Arbeit“ in der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen weist nach schätzungsweise 15.000 auf. Für die nächste Woche sind mehrere Sonderzüge zum Besuch der Ausstellung angemeldet.

Herne

Eisenbahnzug mit Steinen beworfen. Samstag, gegen 14.45 Uhr, wurde der Zugwagen 2937 bei Kilometer 9708 auf der Strecke Wanne-Eickel—Herne mit Steinen beworfen. Alle Eltern und Aufsichtspersonen werden ersucht, die Kinder oder Fahrgäste auf die großen Gefahren beim Bewerfen eines Zuges hinzuweisen.

Witten

Radfahrer bei einem Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen tödlich verletzt. Freitag, mittags fuhr ein 19-jähriger Schüler beim Einbiegen von der Mittelstraße in den Bodenborn mit seinem Fahrrad gegen einen in Richtung Dortmund fahrenden Personenkraftwagen. Der Junge wurde bei dem Zusammenstoß so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung im Marien-Hospital verstarb. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Reichsleiter Rosenberg in Paderborn

Gemeinsame Führerlagung der westfälischen SA und HJ

Paderborn. Samstag und Sonntag fand in der alten Paderborner Stadt eine gemeinsame Führerlagung der westfälischen SA und HJ statt. In der Arbeitslagung in der großen Schützenhalle sprachen SA-Gruppenführer Schramme und Gebietsführer Langenke. SA-Gruppenführer Jüttner überbrachte Grüße des Stadtschefs und der Obersten SA-Führung.

Am 15. Uhr waren dann auf dem Dampfbahn 4.700 SA- und HJ-Führer zum Empfang des Reichsleiters Rosenberg angetreten. An den Appell schloß sich ein Propagandamarsch an. Im Marienplatz nahm Reichsleiter Rosenberg den Vorbemerkung ab. Im Rahmen einer von der SA gestellten Feier fand dann die Abschlusskundgebung in der Schützenhalle statt, in der auch Reichsleiter Rosenberg das Wort ergriff. Auf die Geschichte der alten Stadt eingehend, stellte der Reichsleiter fest: Es mag gewessen sein, wie es will: Die Zeit dieser deutschen Menschen, an die sie geknüpft haben, war doch groß. Das ist, glaube ich, eine würdige Haltung, mit der wir diese große Vergangenheit adeln. Eine Haltung, die wir einnehmen können, wenn wir uns selbst innerlich sicher und stark fühlen.

Auf den Kampf des Nationalsozialismus eingehend, erklärte Reichsleiter Rosenberg: „Nunmehr, da wir politisch gesiegt haben, müssen wir eine alte

germanische Tugend wieder in Erscheinung treten lassen, nämlich bei aller Härte auch den Großmut gegenüber denen, denen wir als Gegner gegenüberstehen mußten. Unsere Revolution war nicht ein politischer Gewaltakt, sondern ist von uns immer wieder als ein politischer Erziehungsakt angesehen worden, und hier ist es für uns immer wieder eine Freude gewesen, daß die deutsche Jugend die Erfolge des politischen Kampfes nicht von einer anderen kämpferischen Generation gekriecht bekommen hat, sondern daß sie die Möglichkeit hatte, an diesem Kampf selbst teilzunehmen.

Reichsleiter Rosenberg befahte sich dann eingehend mit der Erziehung der nach uns kommenden Generationen und betonte unter stürmischem Beifall: Wir haben uns immer in den Dienst bestimmter „Irr“ und heiliger Werte gestellt, wir gedenken für diese Werte weiterzukämpfen und wir sind der festen Überzeugung, daß kein Mensch und kein Gott von uns mehr verlangen kann auf dieser Erde, als für diese Werte zu kämpfen.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurden Reichsleiter Rosenberg minutenlange stürmische Kundgebungen befehlen von der Jugend dargebracht. Die eindrucksvolle Feierstunde klang aus mit den Nationalliedern.



Roman von Harry Hoff

Nachdruck verboten

(33. Fortsetzung.)

Er nennt eine kleine Summe. Sie schreit zusammen. Aber dann bummelte sie nach dem Schreibtisch, schloß das Geheimfach auf, aus dem sie ein Sparfäßchen entnahm. „Warte“, bemerkte sie, „ich muß noch die Sicherungsmarke bei der Kasse haben. Da liegt sie immer, damit nichts passieren kann.“

Niebling zuckte die Achseln und ging an das Fenster. Er dachte wieder auf die Straße hinunter. Diese Pampation war ja glatter gegangen, als er erwartet.

Als die Mutter zurückkam, gab sie ihm das Sparfäßchen und die Sicherungsmarke. Die unvermeidliche Predigt kam aber auch noch. Niebling ließ alles schweigend über sich ergehen. Er hätte sich alles selber schon vorlesen können, von Leichnam, aufpassen, und daß überall Menschen nur darauf lauern, andere auszulündern! Das sollte ihm eine Lehre sein.

Ja, schön, eine Lehre, denkt er. Hauptfache: ich habe das Geld!

Schon hob sich gleich seine Lanne wieder. Er küßte die Mutter ab, was er sonst nie tat. Damit entkündigte er sie, meinte er, für sein nur zu langes Weilen. Und ja, nun wird man mit den Reiseführern telefonieren.

Die schnelle Verbindung nach Westafrika? Ja, lieber Gott, wie, bitte? Nach Westafrika-Kongo? Nicht über Frankreich? Per Flugpost? Oh, dann würde ich den Weg über Kairo empfehlen. Von dort aus haben Sie eine Expressverbindung direkt nach Französisch-Ägypten, die kürzlich probeweise eingerichtet wurde.

Niebling schreibt sich Zeiten und Fahrpreise auf. Jawohl, so wird es gehen!

Am folgenden Morgen bereits startete er. Die alte Mutter kommt noch weinend mit auf den Flughafen. „Daß du mir nur nicht abfährst, Junge! Ich würde mich so einem Ding ja nie anvertrauen. Mein Gott, mein Gott...“

Schon raß der Propeller. „We, Mutter! Ueber's Jahr komme ich wieder, dann bringe ich auch Leni mit!“

„Oh, das verpöckst du, aber du kommst ja doch nicht!“

Der schwere Apparat rollt über die Räder, erhebt sich, entwindet hoch in den Lüften. Unten steht eine einsame Frau, weinend, windend, das Tüchlein flatternd. Niemand beachtet es mehr.

Vergeßlich hat man in Marseille den Dampfer „Kap Horn“ übermorgen lassen. Von Niebling keine Spur! wird Seidler gemeldet.

Noch acht, zehn Tage Schonung, dann wird er sich wieder freier bewegen können, hat ihm der Arzt versprochen. Aber die acht, zehn Tage sind eine Ewigkeit. Er kommt sich wie ein gefesselter Stier vor. Er zerrt an den Ketten der Eingekerkertheit wie ein Gefangener. Seine Stimmung ist niedergedrückt. Er flucht dem Schicksal.

Aber man läßt Seidler nicht früher los.

Was er dann tun wird, weiß er genau. Die Zeit wird ihm schon vorgearbeiten haben. Vielleicht wird es gar nicht so schwer sein, den Weg zu gehen, der sich ihm abmahnend in nebelhafter Ferne zeigt.

Dreimal im Leben schon wieder bei ihm gewesen. Bisher war Monin nicht vernunftgemäß. Er schwankte zwischen Leben und Tod. Nur Unwesentliches hatte Seidler erfahren. Seidler hätte ihm schon zu den richtigen Dörfern verweisen können. Aber er tat es nicht. Sein Ehrgeiz ließ das nicht zu. Auch glaubte er, daß es nun auf einige Tage nicht so sehr ankommen werde.

Auch diese Tage gingen vorüber.

VII.

Eine kleine Frau mit spitzem Gesicht, in Trauerkleidung, mit schloßweitem Haar, das hiergegen merkwürdig abfiel, betrat das besetzte Konsulat in Lyon.

„Ich bin angemeldet und werde erwartet!“ sagte sie dem fragenden Diener.

„An welcher Angelegenheit, bitte?“

Die Frau begann sich umständlich zu erklären. Da unterbrach sie der Diener. „Ah, Kolonial-Abteilung! Einen Augenblick bitte!“

Aus dem Augenblick wurde fast eine Stunde. Dann wurde sie direkt vor den Konsul geführt.

Ein wenig befangen blickte sie sich in dem hohen, äußert vornehm gehaltenen Raum um. Der Konsul war höflich aufgestanden und lud sie ein, Platz zu nehmen. Die kleine Gestalt verankerte in einem tiefen Sessel. Der Konsul, gekleidet in ein Monotel ins Auge fallend, nahm wieder vor seinem Schreibtisch Platz.

„Also Sie sind die verwitwete Frau Ernestine Chabaut aus Valence, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Konsul.“ hauchte die kleine Frau, und ihr Gesicht sah noch trüger aus.

„So, so, ja, ja. Das ist doch die Sache mit dem verunglückten Lokomotivführer Seidler?“

„Ganz recht, Herr Konsul.“

Der Angeredete nahm einen Stolz Alten vor. „Ich habe die Papiere hier liegen. Sie wissen doch, daß der alte Herr Seidler auch plötzlich gestorben ist?“

„Ja, Man hat es mir telegraphiert. Aber was soll nun werden? Ich habe doch nun alle Sachen meines verunglückten Herrn in Obhut genommen, die beiden Koffer haben ganz voll, ich weiß nicht, wohin damit, und der Hauswirt will die Wohnung anderweitig vermieten.“

Die Stimme der kleinen Frau war ins Weirliche übergegangen. Sie holte ein Tüchlein hervor und wuschte sich über die Augen.

Der Konsul schloß raschend einige Seiten um. Dann sagte er, gleichsam trübend: „Die Sachen gehören Ihnen, Frau Chabaut. Sie können also ruhig darüber verfügen.“

Die Frau blickte auf. „Mir? Daß er denn ein Testament hinterlassen hat?“

„Jawohl. Zufällig ging es mir gestern von einem Notar aus über die französische Botschaft zu. Außer den Möbeln hat er Ihnen auch noch sein Sparkonto in Höhe von 13.628 Franc vermacht.“

Die Frau brach in Schreien aus. „Oh, der gute Herr Seidler! Da hat er also doch wirklich an mich gedacht!“

„Ja. Aber hören Sie, weshalb ich Sie hauptsächlich sprechen wollte: Sie kennen doch einen gewissen Herrn Niebling?“

„Niebling? Natürlich, der war ein Freund von dem verunglückten Herrn Seidler und leitete die Farm dessen Vaters.“

„Richtig. Den meine ich. Seine Adresse möchte ich gern wissen. Er soll in Europa und sogar bei Ihnen in Valence gewesen sein.“

„Stimmt. An dem Tage, als das Unglück geschah, war er noch bei meinem seligen Herrn.“

„Ist er denn nach dem Unglück nicht mehr gekommen?“

„Nein. Er hat später nur aus Marseille telegraphiert und einen Kranz geschickt. Die Be-

erdigung war schon vorüber. Ich habe den Kranz dann auf den Friedhof getragen.“

„So, so. Sie wissen also nicht, wo sich dieser Niebling jetzt aufhält?“

„Ich nehme an, daß er nach Afrika zurückgefahren ist. Aber was wollen Sie denn von ihm?“

„Ich suche ihn, um ihm mitzuteilen, daß er die Farm von dem alten Herrn Seidler geerbt hat.“

Frau Chabaut horchte auf. „Der hat die Farm geerbt? Aber wie denn?“

„So steht es im Testament des alten Herrn Seidler. Für den Fall, daß bei seinem Tode sein Sohn auch nicht mehr leben sollte, gehe die Farm an seinen Verwalter, Herrn Niebling, über.“

„Oh, da macht der ja eine schöne Erbschaft. Ja, ja, das Schicksal spielt manchmal ganz sonderbar.“

„Dabei Sie noch irgendwelche Forderungen an den Verstorbenen, Frau Chabaut?“

„Eigentlich nicht. Nur meinen Lohn für den vergangenen Monat hatte ich noch nicht erhalten.“

„Oh, na, ich werde sehen, daß Ihnen der aus der Erbschaft auch noch ausgeschüttet wird. Sollten Sie übrigens doch noch etwas von diesem Herrn Niebling hören, dann bitte ich Sie, mir sofort Mitteilung darüber zu machen, eventuelle Spesen werden Ihnen ersetzt.“

Niebling errötete sehr Frau Chabaut nach Valence zurück. Eigentlich war ihr die kleine Erbschaft unerwartet gekommen. Niemals hatte sich Seidler darüber geäußert, daß er ein etwas vermacht werde. Er war ja auch immer ein stiller Mensch, der nur seinen Willkür lebte.

Daß Niebling die Farm erbt, war ihr eigentlich gar nicht recht, obwohl sie sich keine Reden darüber geben konnte, warum. Der Mann war ihr eben nicht sympathisch gewesen, obwohl er mit Seidler immer so herzlich tat. Sie mußte auch wieder an den Verlust Seidlers denken, der sie damals so eingehend nach diesem Niebling angefragt hatte. Abgesehen war groß, als sie, endlich wieder zu Hause, im Briefkasten einen Brief von Seidler fand, der ihr ankündigte, daß seine Inzwischen hier war, und daß er abends etwa um 8 Uhr einmal vorbeisprechen werde.

*.

Völlig war Seidler da. Er trug den Arm in der Binde. Bei diesem Anblick erinnerte sie sich der Verhaftungsgeschichte, die sie in der Zeitung gelesen hatte. Teilnahmsvoll erkundigte sie sich nach seinem Befinden. Rätselnd dankte er ihr.

„Ich komme noch einmal“, sagte er dann, „um Ihnen verschiedene Fragen zu stellen. Sie werden mir das wohl nicht übelnehmen?“

„Aber ist bitte, durchaus nicht, Herr Kommissar! Was betrifft es denn?“

(Fortsetzung folgt.)

Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrag der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff
Reich illustriert, 3 Bände. —
Preis für alle 3 Bände 3.00 RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)
Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. um. 31g.

Alte Blümp **ATA**

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden jeden Mittwoch 17—19 Uhr
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein
vom Roten Kreuz, Bochum - Altstadt.

Unsere Leiter
haben Anspruch darauf, daß ihnen die Leitung regelmäßig und pünktlich ausgeteilt wird und ihre Belohnungen pünktlich und vollständig werden. Bitte um rechtzeitige und vollständige Angaben. Wenn bei solchen Angaben die letzte Bezahlung ausbleibt, werden die Belohnungen nicht ausbezahlt. Der Verlag.

Die neuen Generalintendanten in Düsseldorf und Stuttgart

22. März. (Draht.) Als Nachfolger für den nach zehnjähriger erfolgreicher künstlerischer Tätigkeit auscheidenden Generalintendanten Walter Bruno Jls hat Oberbürgermeister Dr. Wagenführ den Generalintendanten der Württembergischen Staatstheater Professor Otto Krauß als Generalintendanten der Bühnen der Stadt Düsseldorf berufen. Nachdem die Befähigung der Berufung durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erfolgt ist, wird Prof. Krauß noch in dieser Zeit die Gesamtleitung der Staatstheater in Düsseldorf übernehmen.

Prof. Otto Krauß wurde 1890 in Heilbronn geboren. Er genoss seine Ausbildung als Regisseur, Schauspieler und Sänger. Von seinem Vater wurde er in alle Berufswege des Theaters praktisch eingeführt. In seiner Vaterstadt leitete er auch während mit seinem Bruder das Stadttheater, bis er 1911 ins Feld zog, wo er schwer verwundet wurde. Nach Ende des Krieges, den er bis zum Schluss als Offizier mitemachte, war er zwei Jahre Oberregisseur und stellvertretender Intendant im Stadttheater in Rottorf, dann folgte eine Tätigkeit an den Münchener Bühnen und anschließend eine längere Wirkungsperiode in Karlsruhe. 1929 wurde Prof. Otto Krauß durch Heinz Tietjen an die Staatstheater in Stuttgart — zuletzt als kommissarischer Intendant — tätig war. Im März 1933 übernahm Prof. Otto Krauß die Leitung der Württembergischen Staatstheater als Generalintendant. Seitdem wirkte er regielegend in Oper und Schauspiel und als begabter Organisator der Württembergischen Staatstheater.

Im Jahre 1935 wurde Generalintendant Otto Krauß durch Reichsminister Dr. Goebbels in den Reichskulturrat und den Präsidialrat der Reichstheaterkammer berufen.

An die Württembergischen Staatstheater wurde der bisherige Generalintendant der Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin, Gustav Dehnbach, verpflichtet. Generalintendant Gustav Dehnbach ist ein Sohn der Wasserfanten. Er stammt aus Mecklenburg im Ostbaltischen und steht im 41. Lebensjahr. Im Jahre 1914 bestand er das Abiturientenexamen in Bremen. Sein Interesse wandte sich hauptsächlich den schönen Künsten zu. Er studierte in Kiel und München Kunstgeschichte. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger bei der Kaiserlichen Kriegsmarine. Er machte den Feldzug in Flandern 1917 mit, erhielt mehrere Auszeichnungen und wurde zum Offizier befördert. Eine Gasvergiftung beendete seine Fronttätigkeit, worauf er Adjutant bei der Kommandantur in Guxhaven wurde. Nach Beendigung des Krieges folgte er die unterbrochenen Studien fort und studierte in Berlin und München Kunstgeschichte, Literatur und Musik. Im Jahre 1924 trat er als jugendlicher Tenor sein erstes Engagement am Landes-Theater in Darmstadt an. Er folgte dann einer Verpflichtung an das Landestheater Oldenburg als erster Soubrette. Gleichzeitig leitete er die Regiearbeit dieses Theaters. Im Jahre 1928 wurde er als Intendant an das Bremerhavener Stadttheater verpflichtet. 1935 trat er sein bisheriges Amt als Generalintendant des Mecklenburgischen Staatstheaters in Schwerin an.

Schweres Autounfall bei Lübeck

Zwei Tote, drei Schwerverletzte

22. März. (Draht.) Auf der Schwarzenburger Landstraße ereignete sich am Sonntag ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei junge Mädchen aus Lübeck, die an einem Fest in Bad Schwartau teilgenommen hatten, wollten am frühen Morgen mit einer Kraftmaschine befahren. Sie wurden auf der Fahrt von einem jungen Kaufmann und einem Rangassistenten aus Bad Schwartau angefahren. In der Nähe von Trems geriet der Wagen in einer Kurve ins Schleudern, schlug zunächst gegen einen Haselbaum und prallte dann mit aller Wucht gegen einen Straßenbahnmast. Das eine Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen, daß er noch im Laufe des Sonntags starb. Die übrigen drei Insassen trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon.

Seit wann kennt man Zyklopen?

Altägyptischer Fund läßt Schlüsse auf Alter zu — Woher stammte diese bartnackige Gasse?

Wieder stand man auf dem Standpunkt, daß die merkwürdigen, einäugigen Wesen, die man mit dem Namen Zyklopen bezeichnet, eine Erfindung der griechischen Mythologie waren. Denn Homer berichtete zuerst von den Zyklopen, die in Höhlen hausten, die Götter verachteten und Menschen fraßen. Ihre Reichen war das eine große, furchtbare Auge auf der Mitte ihrer Stirn. Nun aber macht man überraschend die Feststellung, daß diese Zyklopen einen ganz anderen Ursprung haben müssen, jedenfalls aber schon viel, viel früher bekannt gewesen sein dürften.

Im Grenzgebiet hat man bei Tel-Amarna unweit des alten Gizeh eine sehr bemerkenswerte Skulptur ausgearbeitet, die zur Geschichte der Zyklopen neue Schlüsse erlaubt.

Auf dieser Skulptur steht ein einäugiger Zyklop, der mit einem Zyklopen ringt, freilich ohne den einäugigen Zyklopen zu nahe an sich herankommen zu lassen. Er blickt ihm vorförmlich ein breites Lächeln entgegen. Die Zyklopenritze, tritt ihm gleichzeitig mit der Hand auf einen Fuß und dreht ihn den Arm herum. Durch dieses verdrückte Gesicht, so daß man ein vollkommenes Bild seines Gesichts erhält. Der Kopf ist breit, hat ein ungewöhnlich großes Auge auf der Stirn und einen Strahlenkranz rund um den Kopf. Damit sollte offenbar angedeutet werden, daß man es bei diesem Zyklopen mit einem ungewöhnlichen Wesen zu tun habe.

Die Skulptur stammt etwa aus dem Jahre 2000 v. Chr. Doch nun kommt das Merkwürdige: Die Gesichter auf den Skulpturen tragen eine Maske, die man etwa um 2500 v. Chr. trug. Zu der Zeit also, wo diese Skulptur geschaffen wurde, war die Maske schon gewissermaßen historisch. Das bedeutet aber, daß der Bildhauer ausdrücken wollte, daß die Zyklopen frühestens vor 500 Jahren, also um 2500 v. Chr. mit einem Gott eingenommen. Man datierte also ihre Existenz weit zurück. Bestimmt aber waren die einäugigen Wesen aber doch die Gasse von Gizeh.

Blutige Zusammenstöße auf Puerto Rico

12 Tote und 125 Verletzte

Polizei schoß mit Maschinengewehren auf Kundgeber

22. März. (Draht.) Nach einer in London eingelaufenen Meldung kam es am Sonntag in Ponce, einer Hafenstadt an der Südküste der im Besitz der Vereinigten Staaten stehenden Antillen-Insel Puerto Rico, zu schweren Zusammenstößen zwischen der amerikanischen Polizei und Nationalisten.

Währenddessen sieben Personen wurden getötet und 50 verletzt. Die Polizei verhaftete 22 Männer und 47 Frauen.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten sollen die Unruhen dadurch entstanden sein, daß Nationalisten auf eine Polizeiparade das Feuer eröffneten. Die Polizei habe das Feuer erwidert und die Nationalisten mit Maschinengewehren und Tränengasbomben bekämpft.

Zu den blutigen Unruhen melden die New-Yorker Morgenblätter, daß sich der Zusammenstoß zwischen amerikanischen Polizei und eingeborenen Nationalisten während einer von dem nationalen Verband „Liberador der Freiheit“ einberufenen öffentlichen Kundgebung ereignet hat. Nach den neuesten Berichten wurden

12 Kundgeber durch die Schüsse der Polizei getötet, während 125 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Der nationale Verband, der die Loslösung Puerto Ricos von den Vereinigten Staaten besonders energisch propagiert, hatte

Entlastung im Reiseverkehr

Die Reichsbahn zu Ostern

D-Züge ohne Zuschlag: Essen-Hannover-Berlin und Duisburg-Magdeburg-Berlin — Festtagsrückfahrkarten rechtzeitig lösen

22. März. (Draht.) Es ist bekannt, daß die Deutsche Reichsbahn zu Ostern ebenso wie zu Weihnachten und Pfingsten eine große Zahl von Sonderzügen einlegt, weil die regelmäßig verkehrenden Reisezüge bei weitem nicht ausreichen würden, um den starken Hochwasser aufstretenden Festreiseverkehr zu bewältigen. Diese Entlastungszüge werden meist als Vorzüge zu vorhandenen Schnell-, Eil- und Personenzügen geführt. Für die Reisenden ist diese Art der Entlastung der Regelzüge am einfachsten. Sie hat jedoch verdrängende betriebliche Nachteile, die sich auch zum Schaden der Reisenden auswirken. Das wird offenbar, wenn mit einem Vorzug nicht auskommen werden kann, und die in kurzem Abstand einander folgenden Züge sich gegenseitig in ihrem Lauf stören, Verspätungen verursachen und weitere auf Anschlußstellen wartende Züge in Mißleistung setzen.

Um die Pünktlichkeit im Festreiseverkehr zu verbessern, werden deshalb neuerdings in einigen Verkehrszweigen

Sonder Schnellzüge

gefahren, deren Fahrplan sich nicht an die zu entlastenden Züge anlehnt. Sie fahren zum Teil zu ganz anderen Zeiten ab, als die im Kursbuch veröffentlichten Züge.

Da die Reisenden bei ihren Reisevorbereitungen immer wieder die bekannten, ständig verkehrenden Züge bevorzugen, haben die Sonder Schnellzüge einen besonderen Anreiz erhalten: obwohl sie aus D-Zugwagen gebildet werden und Speisewagen führen, wird bei ihnen auf die Erhebung des Schnellzugzuschlages verzichtet.

Zu Weihnachten 1936 wurden derartige Züge erstmalig in größerer Zahl eingelegt und haben bereits damals teilweise großen Zuspruch gefunden. Da sie besonders gute Fahrpläne mit wenig Zwischenhalten

von dem Bürgermeister von Ponce die Erlaubnis zu der Kundgebung erhalten, jedoch wurde die Genehmigung von der Polizei widerrufen. Als die Kundgebung dann trotz des Aufmarschverbotes nach dem Verflammungsplan marschierte, eröffneten die amerikanischen Polizei

Maschinengewehre auf den Zug

Die Polizei behauptet allerdings, daß der erste Schuß aus den Reihen der Kundgeber gefallen sei. Im Verlaufe der blutigen Vorgänge wurden 84 Nationalisten in Haft genommen.

Neue Unruhen in Nordwest-Indien

Drei Ortschaften angezündet

22. März. (Draht.) Im Gebiet von Kasirganj in Nordwest-Indien, das als Schauplatz politischer Unruhen den britischen Behörden in letzter Zeit ernste Sorgen bereitet, unternahmen aufständische Massen am vergangenen Sonntag Raubzüge, bei denen sie die Ortschaften in drei Ortschaften erlöschten, plünderten und neun Kaufleute und ein Mädchen mit sich fortgeschleppten. Trotz eiliger Bemühungen ist es den Behörden nicht gelungen, die Gefangenen freizubekommen. Wie weiter verlautet, hat der berüchtigte Führer von Ipi ein ihm gemachtes englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Man muß also damit rechnen, daß weitere ernste Unruhen an der Nordwestgrenze Indiens bevorstehen.

haben, sind sie vor allem Reisenden zu empfehlen, die auf weite Entfernungen reisen.

Nachstehend werden die zu Ostern 1937 verkehrenden zuschlagsfreien Entlastungsfondszüge genannt. Die Fahrpläne können im einzelnen aus den Anschlägen auf den Bahnhöfen oder aus den an den Fahrkartenausgaben erhältlichen Merkblätter für den Festreiseverkehr ersehen werden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Züge

fest eingelegt sind und bestimmt verkehren.

Als zuschlagsfreie Entlastungsfondszüge werden gefahren:

1004 Berlin — Essen. (Berlin Schleifischer Bahnhof ab 7.13 Uhr — Essen Hauptbahnhof an 14.50 Uhr) am 24., 25. und 26. März.

344 Berlin — Frankfurt am Main — Karlsruhe (Berlin Anhalter Bahnhof ab 14.17 Uhr — Frankfurt am Main an 21.57 Uhr, Karlsruhe an 24 Uhr) am 23., 24., 25., 29., 30. und 31. März.

140 Berlin — München (Berlin Anhalter

Der Frühling kommt — hinaus mit dem Winterschmutz!



Ein Burisch, den 20 Mädchen liebten...

Gegenüber dem Heisen-Schloß in Wulkau liegt am Ufer des langgestreckten Müritzes das Dorf Karne. Seine Kirche, deren schlanker Turm weithin sichtbar ist, birgt — neben den Grabmälern der seit Jahrhunderten in Karne ansässigen Familie von den Knecht — eine treuerbare, kleine Erinnerung. Ganz offen und doch selbst den Denkmälerischen Raum bedeckt, hängt an einer der Emporen eine hölzerne Reliquie mit der rührend ungelungenen Aufschrift: „August Werdermann, geboren 21. 2. 1836, gestorben 30. 1. 1902. Dieses Denkmal wurde von 20 Jungfrauenlein verehrt bis zum Tode.“ Man weiß heute nicht mehr, wer August Werdermann gewesen ist. Aber man kann sich vorstellen, daß er vor 80 Jahren der Hattliche von all den Karner Kirchen war, die den 20 Jungfrauenlein blühen Ort“ in der Spinnstube Gesellschaft leiteten. Überdies er mußte sterben, noch ehe sein Herz getroffen hatte — sicherlich hätten sie alle ihn gern zum Wahn bekommen! Nun trauern sie gemeinsam und widmeten in diese Tafel...

Seiner Haushalt

Der Reichsrat von Senfberg, der gewöhnlich sehr zerkümmert war, wurde einst zu einem großen Essen in einem Diplomaten-Saal geladen. Nachdem man sich zu Tisch gesetzt hatte und die Suppe aufgetragen worden war, und die Gäste aneinander nicht recht schmeckten, erhob er sich in der Meinung, die Gesellschaft sei in seinem eigenen Saale, von seinem Platz, klopfte an sein Glas und rief: „Meine Damen und Herren, vergeßt nie, daß die Suppe so schlecht ist, aber meine Frau ist verzweifelt!“

Gute Gesellschaft

Der Komponist Franz Abt ging einmal in großer Eile eine Straße in Braunau entlang. Unversehens stieg er auf einen Bekannten, der ihn

Bahnhof ab 8.26 Uhr — München an 17.54 Uhr) vom 23. März bis 4. April.

1003 Essen — Berlin (Essen Hauptbahnhof ab 13.36 Uhr — Berlin Schloß. Bahnhof an 20.40 Uhr) am 24., 25. und 26. März.

1009 Duisburg — Berlin (Duisburg ab 22.00 Uhr — Berlin Potsdamer Bahnhof an 6.30 Uhr) in der Nacht vom 29. zum 30. März.

103 Karlsruhe — Frankfurt a. M. — Berlin (Karlsruhe ab 7.40 Uhr — Frankfurt a. M. ab 10.08 Uhr — Berlin Anhalter Bahnhof an 17.56 Uhr) am 23., 24., 25., 29., 30. und 31. März.

Außerdem, jedoch nicht aufschlagfrei:

139 München — Berlin (München ab 8.50 Uhr — Berlin Anhalter Bahnhof an 17.40 Uhr) vom 23. März bis 4. April.

Zugunfall in Steiermark

Nicht Verletzte

22. März. (Draht.) Ein Sportzug, der sich auf der Rückfahrt nach Wien befand, stieß in der Nacht zum Montag in der „Gefälle“ genannten Enge des Enns-Tales in der Steiermark auf einen von den Bergen auf die Gleise niedergegangenen Felsblock. Die Lokomotive und vier Personenwagen entgleisten. Glücklicherweise trugen nur sechs Passagiere leichte und zwei Personen der Zugbegleitung schwere Verletzungen davon.

Feuer vernichtet englisches Frachtschiff

22. März. (Draht.) Ein Sportzug, der sich auf der Rückfahrt nach Wien befand, stieß in der Nacht zum Montag in der „Gefälle“ genannten Enge des Enns-Tales in der Steiermark auf einen von den Bergen auf die Gleise niedergegangenen Felsblock. Die Lokomotive und vier Personenwagen entgleisten. Glücklicherweise trugen nur sechs Passagiere leichte und zwei Personen der Zugbegleitung schwere Verletzungen davon.

Rumänisches Dorf durch Großfeuer zerstört

22. März. (Draht.) Das Dorf Boldu im Bezirk Ramnicu Sarai wurde durch eine furchtbare Feuersbrunst fast völlig zerstört. Begünstigt von starkem Wind, erfassten die Flammen 300 Häuser, von denen die meisten vollkommen niederbrannten. Die Feuerwehren der umliegenden Städte und die zur Hilfeleistung beschickten Truppenabteilungen mußten sich darauf beschränken, den vom Feuer verheert gebliebenen Rest des Dorfes zu schützen. Der Schaden ist ungeheuer groß. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Ob der Brandkatastrophe auch Menschenleben zum Opfer gefallen sind, steht noch nicht fest.

Kühl und unfreundlich

Bericht des Reichsmeteorologischen Dienstes für den 22. März

Ein Tiefdruckgebiet, dessen Kern über Südost-Frankreich liegt, wird sich allmählich ostwärts verlagern. Dadurch werden in unserer Gegend nordwestliche Winde bedingt, die an der Vorderseite eines Hochs über England uns kalte Luftmassen zuführen und damit kühles und unbefriedigendes Wetter bringen.

Vorhersage für Dienstag: Bei nordwestlichen Winden stark bewölkt mit Schauern. Im Gebirge als Schnee, fühlbar, vereinzelt sogar Schneefall.

Vorhersage für Mittwoch: Schwache nördliche Winde, wechselnd wolfig mit vereinzelt Schauern. Tagestemperatur bis plus 7 Grad, nachts um 0 Grad.

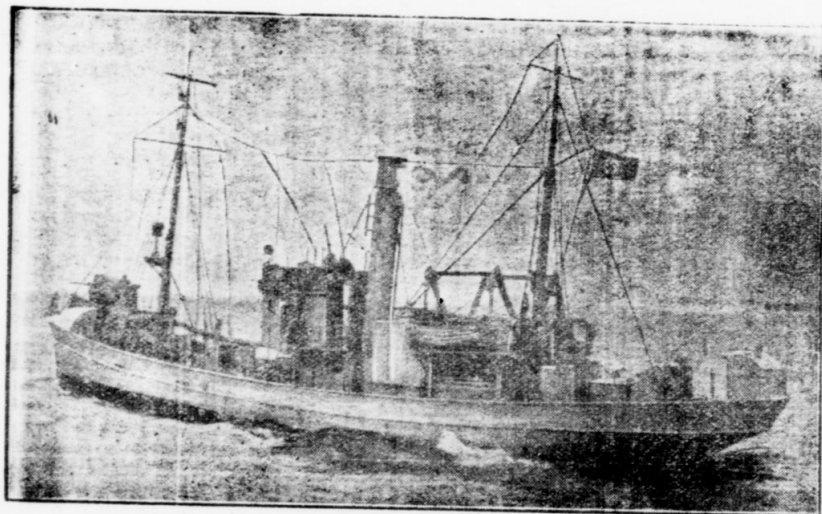
Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leicht unbefriedigend und kühl, aber nicht unfreundlich.

Seltene Entschuldigun

Zur Zeit Shakespeares gab es noch keine Schauspielerinnen. Alle weiblichen Rollen wurden von Männern dargestellt. Als der Dichter das Globe-Theater als Direktor übernommen hatte, eröffnete er es mit „Damen“, und diese Schauspielerinnen sollte einzigartig werden. Man erachtete fieberhaft daran, eine Aufführung zu gestalten, die in jeder Hinsicht meisterhaft war. Kein Wunder, daß sich bei diesem Bestreben, bei dem noch die zum letzten Augenblick geändert und verbessert wurde, der Weg eines vergeblichen. In der königlichen Hof wurde man schon unruhig. Da trat Shakespeare vor den Verbänden, verneigte sich gegen den König und das Publikum und entschuldigte die Verspätung kurz und bündig mit den Worten: „Einen Augenblick, bitte, Cynthia wird gerade reist.“

Der durstige Gast

Freiherr Reuter war ein großer Freund des deutschen Weins und ging nur ungern zur Kur nach St. Gallen am Blauer See, wo den Ausgüßern der Alkohol streng verboten war. Eines Tages besuchte ihn dort sein Verleger Hinkoff. Der Dichter bestellte für ihn ein Glaschen Wein auf sein Zimmer, und der Arzt bewilligte sie — für den Gast. Als nun nach der einen Flasche noch eine bestellt wurde, noch eine dritte und immer noch eine, da schloß der Arzt Verdacht, klopfte an Meisters Zimmer an und fand dort den berauschten und ganz nüchtern dreinschauenden Hinkoff neben dem stark getöten und selig schlafenden Dichter, der ihm lachend erklärte: „Ja, ja, Herr Doktor, Sie gönnen mir, was ich so sehr verzeihen kann.“



Deutsche Vorposten- flottille für die Spanien- kontrolle

In Bremerhaven wurden fünf umgebaute Fischdampfer in den Dienst der Kriegsmarine gestellt. Sie laufen in diesen Tagen nach Spanien aus, um in der Deutschland zugewiesenen Zone die Seekontrolle auszuüben. Dieses Bild zeigt eines der umgebauten Boote.

(Scherl-Bilderdienst-M)

nicht weis. Um mehr geht es dem König, als um ein wenig Glaubenskrieg. Um mehr, als der Kaiser gestatten kann.

Und so will es dem Neuenthaler scheinen, als müsse er morgen, wenn die Schlacht beginnt — man lagert auf der Ebene bei Breitenfeld — dem Schweden die Fahne besonders stolz und hart entgegentragen. So sagt er dem Hauptmann, so dieser dem Obristen, und so bestimmt der Feldherr, seine gräflichen Gnaden Johann Hierlaes von Sillen, dem Fähnlein Hohenburg einen Ehrenplatz gegenüber dem gelben Leibregiment wird der Neuenthaler seine Fahne entfalten. Er ist stolz darauf, und sein Fähnlein mit ihm.

Der Fähnrich Neuenthaler schwingt die Fahne im Schicksal von Breitenfeld. Schwingt sie unter den Augen des Feldherrn, der seinen Ruhm im Ansturm der Schweden zerrinnen sieht. Das Schlachtfeld ist gegen Sillen. Sie spüren es alle, vom Obristen bis zum einfachen Mann. Sie spüren es im Fähnlein Hohenburg und würden weichen, wenn... ja, wenn nicht der Neuenthaler wäre.

Der aber steht, fleischgewordener Eid, vor dem ersten Glied und läßt das Fahnenstück im Winde wehen. Und weicht nicht vom Platze, sondern geht vorwärts. Geht vorwärts, langsam und bedächtig, während alles ringsum weicht, schreitet fest den Stürmen vom gelben Regiment entgegen und — ein Schrei aus vielen Kehlen — schleudert das Fahnenstück mitten unter sie.

Ehe die aber noch wissen, wie ihnen geschieht, ist er mitten unter ihnen, müht und verbrüht teils er seine Streiche aus — und bei ihm ist das Fähnlein Hohenburg. Sie ringen um die Fahne, ringen bis in

die sinkende Nacht. Bis als Lechter des Fähnleins Hohenburg der Neuenthaler zusammenbricht und das zerfetzte Tuch sein Herzblut trinkt. N. Buhl.

Goldfische steif gefroren!

Dr. Paul Saunders von der Universität Newyork hat sehr merkwürdige Experimente mit Goldfischen gemacht. Im Verlaufe von 10 Tagen ließ er im ganzen 552 Goldfische dadurch, daß er sie in ein Gefäß mit flüssiger Luft setzte, gefrieren. Beim Verdunsten der flüssigen Luft entsteht eine außerordentlich niedrige Temperatur von bis zu beinahe minus 200 Grad. Wenige Sekunden, nachdem der Fisch in die flüssige Luft getan wurde, war er steif gefroren und man konnte deutlich hören, wie er beim Bewegen des Glasgefäßes hart gegen die Seitenwände schlug. Wurde der Goldfisch dann bald danach in kaltes Wasser getan, so taute er sehr rasch wieder auf und begann sofort wieder zu schwimmen, offenbar durch die reiche Sauerstoffzufuhr, die er vorher in der flüssigen Luft bekommen hatte, ganz besonders stark angeregt. Mit einem Goldfisch hat Dr. Saunders dieses Experiment 15mal durchgeführt, und jedesmal ist der Fisch wieder zum Leben gekommen, ohne daß zunächst irgend welche Nachteile für ihn festzustellen waren. Ein gleichartiges Experiment, daß Dr. Saunders mit einem Hai vornahm, mißglückte aber. Aus Versehen ließ er den steifgefrorenen Hai fallen. Dabei zerbrach er angeblich in hundert Stücke.

Nacht Euch Paune!

Stimmt doch!

„Sehen Sie sich einmal meine Muskeln an! Sahe, was? Damit kann ich einen fahrenden D-Zug anhalten.“

„Sie sind der größte Schwindler, der mir je begegnet ist.“ „Das gerade nicht — aber Lokomotivführer.“

(„Jugend“)

Wachjam.

Käufer: „Der Hund gefällt mir gut. Ist er auch wachjam?“ Verkäufer: „Und wie! Er braucht bloß bei dem kleinsten Geräusch geweckt zu werden, und schon bellt er aus Leibeskräften.“

Schwere Entscheidung.

Gerichtsverhandlung. Ein Autozusammenstoß wird verhandelt.

„Wie war es denn möglich, Herr Pinne, daß Sie direkt in das Auto der Dame hineinfuhren? Sie müssen doch entgegenkommenden Fahrzeugen die eine Straßenhälfte überlassen.“

„Das sagen Sie so, Herr Amtsgerichtsrat. Aber Sie kennen ja die Situation nicht!“

„Reden Sie nicht drum herum, Herr Pinne!“

„Ich hätte der Dame gern die eine Hälfte überlassen, aber sie wußte bis zum letzten Moment nicht, für welche Hälfte sie sich entscheiden würde.“

(„Fliegende Blätter“)

Seine Auffassung

„Kenne mir das Kleidungsstück für die Hände, Max!“ „Die Hosentaschen, Herr Lehrer!“

(„Neue JZ.“)

Gegenfrag

Vor der Tür steht ein Bettler. Die Roslin baut sich breit auf.

„Sie kommen, um zu betteln?“ Der Bettler brummt:

„Glauben Sie vielleicht, ich will um Ihre Hand anhalten?“

(„Neue JZ.“)

Er hatte es ja gelagt

„Ihr Pelzmantel ist bereits von dem Herrn abgeholt, mit dem Sie getanzt haben, mein Fräulein!“ sagte die Garderobefrau.

„Du meine Güte, dann ist er wohl gestohlen worden!“

„Aber Sie kennen doch sicher den Namen und die Adresse des Herrn!“

„Nein... er sagte nur, er wäre Pelzjäger!“

(„Aftenposten“)

Mißverständnis

„Was macht denn Ihr Zultus, den sieht man ja gar nicht mehr?“

„Oh, der ist in Moabit; er hat das Postfach eingeschlagen.“

„Ach so, und nun sitzt er. Wieviel hat er gekriegt?“

Die Aussicht

„Sag' mal, wohnt der Fritz noch immer in der Wohnung, wo er die Aussicht auf das Gefängnis hat?“

„Ne, jetzt hat er die Aussicht auf seine Wohnung.“

Dienstag,
den 23. März 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Degenfeld

(21. Fortsetzung.)

Das größte Erlebnis eines liebenden Herzens ist das erste Zusammensein in schweigender Natur.

Weier empfand das ebenso sehr wie Ilse Klinger.

Sie waren mit der Bahn ein Stück in den Winter hinausgefahren.

Weier war nicht der Mann, der ohne Vorbereitung von einer Liebe sprach.

Und Ilse war nicht berechnend genug, ihn dazu zu ermutigen.

Sie erzählten sich viel, scherzten und lachten, aber ernsthaft über das, was sie beide stark bewegte, sprachen sie nicht — über ihre Liebe zueinander, die plötzlich aus einer winzigen Ansope aufgebrochen war und sich anstielte, zu einer herrlichen, großen Liebe zu reifen —

Nur zum Abschied, als Weier fest die kleine Hand drückte, fügte er seinen Worten eine kleine, herzliche Hoffnung an: „Und nun — mein liebes Fräulein Klinger — darf ich Sie doch wohl oft wiedersehen? Außerhalb der Dienstgebäude — ja?“

„So oft Sie nur wollen, Herr Weier! Ich — ja, ja — Sie müssen es mir nur sagen!“

Und Weier versprach es.

„Es wird sehr oft sein, Fräulein Klinger —“

Glücklich wie ein kleiner Junge, der einen Hundertmarktschein geschenkt erhielt und seinen Wert wohl kennt, trotzte der große Mann seinem Heime zu. Und seine Gedanken weilten bei der kleinen Frau, die sein Herz in ihrer Hand trug —

So ein schönes Weihnachtsfest hatte Weier noch nicht erlebt.

*

Kleinliche Hemmungen kannte Fiedler nicht.

Was er sich einmal vorgenommen, führte er auch aus.

So befand er sich nun auf dem Wege zur „Rosalie“.

Nach dem Mittagsmahl war er aufgebrochen. Nun ging es auf 3 Uhr.

Die Villa des Direktors Schumann lag dicht vor ihm.

Mit sicheren Schritten ging er des Weges.

Jetzt war er da.

Er drückte die Klingel.

Wartete.

Aus dem Hause trat ein älterer Herr mit weißem Haupthaar und gepflegtem, weißem Spitzbart.

Das mußte Schumann sein, stellte Fiedler bei sich fest.

Die Gartentür tat sich auf.

Fiedler grüßte höflich.

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie hier als Unbekannter belästigen sollte! Mein Name ist: Fiedler!“

„Schumann!“ nickte ihm der ältere Herr zu.

„Es freut mich, daß ich Sie persönlich treffe. Sie werden nicht wissen, was ein gewisser Fiedler von Ihnen will! — Gestatten Sie mir daher ein paar kurze Worte —“

„Einen Augenblick, bitte, für ein paar Worte meinerseits! Entschuldigen Sie, daß ich unterbrach! Es ist noch sehr frisch hier draußen, Herr —“

„Fiedler!“ erinnerte er.

„Herr Fiedler, ja — richtig! Bitte, treten Sie erst mal näher. Drinnen läßt sich besser und vor allem bequemer plaudern! Ich bin — schon etwas unterrichtet!“

Fiedler war angenehm berührt. So hatten die Mädels doch schon erzählt!

„Ja — meine Töchter haben Sie in den letzten Tagen, na, eigentlich erst in den letzten zwei Tagen, gestern und heute, mehrmals erwähnt, ohne freilich Ihren Namen zu kennen —“

„Ja — ich war sehr unhöflich, das heißt, die Situation ließ mir keine Zeit —“

Inzwischen waren sie in der Diele angelangt.

Elfriede und Bertha kamen vom oberen Stockwerk herab. Auf halber Treppe begegneten ihre Blide denen Fiedlers.

Da war es, als bliebe für einen Herzschlag die Zeit stehen. Wellen der Freude gingen hin und wider.

Direktor Schumann bewunderte alle drei zu gleicher Zeit. Wie schön war für ihn der Anblick dieser Menschen, deren Herzen wohl im Augenblick sehr rasch schlagen mußten, das glaubte er zu wissen, und die doch ganz beherrscht sich gegenüberstanden, ohne Pose, ohne gewollte oder ungewollte stark sichtbare Erregung, aber doch so, daß man ihre große, natürlich geäußerte Wiedersehensfreude ohne Schwierigkeiten erkennen mußte.

„Sie kennen sich ja schon“, lächelte Schumann, zu Fiedler gewandt, „also dürfte ich meine Worte sparen können!“ Und mit dem Blick auf seine Töchter gewandt, fuhr er fort: „Das ist der große Mann mit den guten Augen — Herr Fiedler!“

Die drei begrüßten sich. Keiner von ihnen senkte die Augen. Sie sahen sich herzlich an. Eine leichte Röte auf den Wangen konnten sie nicht verbergen.

„Ich bin etwas ungezogen, Herr Fiedler, entschuldigen Sie! Das ist so meine Art, die Dinge gerade herauszusagen. Das kleine Lob ist Ihnen offenbar ein bißchen peinlich, aber — seien Sie beruhigt, es stammt nicht von mir, sondern von da —“ Und er zeigte mit einem schelmischen Blick auf seine jetzt puterrot anlappenden Töchter.

Fiedler hatte sich schnell wieder in der Gewalt.

„Und ich werde mich sehr freuen, beweisen zu können“, schaltete er sich den Worten des Direktors an, „daß diese Beurteilung seine Richtigkeit hat!“

Fiedler hatte jetzt auch den schelmischen Ton gefunden.

So war gleich im Anfang dieser Begegnung ein Kontakt zwischen gleichlaufenden Seelen hergestellt.

In der guten Stube — Direktor Schumann nannte den sogenannten Salon immer nur so — fanden sich alle zu einem kleinen Kaffeestück.

Direktor Schumann erfuhr näheres über Fiedler. Freimütig gab Fiedler einen klaren Einblick in sein Leben. Es war eine einfache, klare Linie, die man leicht verfolgen konnte.

Diese Offenheit kannte Schumann so, daß er ehrlich bekannte: „Ich bin sehr erfreut, Sie kennengelernt zu haben, Herr Fiedler! Wir werden uns sehr gut verstehen. Und — wenn ich Sie irgendwie fördern könnte, so —“

„Danke! Ich weiß, Ihre Worte sind sehr wohl gemeint, jedoch —“

„Verzeihen Sie! Ganz und gar! Ich kann mir gut denken, daß Sie Ihren Weg allein machen werden, aber — meine Worte sollten weniger ein Angebot als ein Beweis dafür sein, daß ich Sie in dieser Stunde sehr schätzen gelernt habe! Und man findet wenig Menschen, die einem in kurzer Zeit so nahekommen, daß man nur sehr ungern daran denkt, sich vielleicht — nicht wiederzusehen! Aber ich hoffe doch, daß Sie — schon meinen Töchtern zuliebe — oft Einfuhr bei mir halten werden!“

„Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihre wunderbaren Worte, Herr —“

Rasch fiel Schumann ein: „Lassen Sie, bitte, den Direktor weg, das klingt so geschäftsmäßig!“

„Herr Schumann!“ beendete Fiedler.

Elfriede und Bertha warfen dem Vater einen dankbaren Blick zu.

